

ISRAEL MEIN ERBE

EINE PUBLIKATION VON THE FRIENDS OF ISRAEL GOSPEL MINISTRY, INC. JEREMIA 10,16 SEPTEMBER / OKTOBER 2016



Das Buch Micha

GERICHT UND VERHEISSUNG

ISRAEL MEIN ERBE

EINE PUBLIKATION VON THE FRIENDS OF ISRAEL
GOSPEL MINISTRY, INC. • JEREMIA 10,16

Jahrgang 2 • 5/2016

LEITBILD

ISRAEL MEIN ERBE erscheint zweimonatlich und wird von The Friends of Israel Gospel Ministry, Inc. veröffentlicht, einem weltweit vertretenen christlichen Werk, das die biblische Wahrheit über Israel und den Messias verbreitet und die Solidarität mit dem jüdischen Volk fördert.

Chefredakteurin: Lorna Simcox
Redaktion Deutschland: Georg Hagedorn
Stellvertretender Chefredakteur: David M. Levy
Beratender Redakteur: Elwood McQuaid
Publizistische Leitung: Lisa Small
Art Director: Thomas E. Williams
Grafische Gestaltung: Charis Hagemann, Susanne Martin
Übersetzung: Dr. Stefanie Jahn, Tatjana Meffle

GESCHÄFTSFÜHRUNG

Geschäftsführender Direktor: James A. Showers
Vizepräsident und Direktor für den Bereich Medien: Steve H. Conover
Kaufmännischer Geschäftsführer: John Wilcox
Vizepräsident für Entwicklungsplanung: Thomas E. Geoghan
Direktor des nordamerikanischen Arbeitszweigs: Steve Herzig
Direktor für die Entwicklung des weltweiten Dienstes: David M. Levy
Direktor des internationalen Arbeitszweigs: Mike Stallard

STANDORTE

USA: The Friends of Israel Gospel Ministry, Inc., P. O. Box 908, Bellmawr, NJ 08099
Kanada: FOI Gospel Ministry Inc., P. O. Box 428 STN A, Brampton, ON L6V 2L4
Australien: The Friends of Israel Gospel Ministry, P. O. Box 171, Melrose Park SA 5039

BESTELLUNGEN / ABONNEMENT

CMV Hagedorn, Postfach 30 04 30, 40404 Düsseldorf
Tel.: 0049-(0)211-429 98 56 Fax: 0049-(0)211-429 98 53 www.cmv-duesseldorf.de

Bankverbindung: Deutsche Gemeinde Mission e. V.
Stichwort: FOI Deutschland
VR-Bank NordRön eG
IBAN: DE47 5306 1230 0000 6224 94 BIC: GENODEF1 HUE

KONTAKT

Georg Hagedorn, ghagedorn@foi.org

© Copyright 2015 The Friends of Israel Gospel Ministry, Inc. Alle Rechte vorbehalten.

Druck: Gemeindebriefdruckerei

Alle in dieser Zeitschrift veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt.
Vervielfältigung, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung von
The Friends of Israel Gospel Ministry, Inc.

Bibelzitate, soweit nicht anders angegeben: Revidierte Elberfelder Übersetzung, SCM
Brockhaus Verlag, NeÜ, Christliche Verlagsgesellschaft mbH, Dillenburg



Liebe Freunde,

Haben Sie schon einmal von dem Yazoo-Land-Skandal von 1795 gehört? Laut historynewsnetwork.org gilt er als der unredlichste Deal in der amerikani-

schen Geschichte. Nur wenige Jahre, nachdem Amerika un-abhängig geworden war, verkaufte der Staat Georgia etwa 14 000 Hektar Land (das heute teilweise zu Alabama und Mississippi ge-hört), das sogenannte Yazoo-Land, für 500 000 Dollar. Wie man auf historynewsnetwork.org lesen kann, waren die Stimmen fast aller Mitglieder der Regierung Georgias gekauft worden.

Dann gab es da noch den Teapot-Dome-Skandal, der 1921 einen Schandfleck auf der Präsidentschaft von Warren G. Harding hinterließ. Ohne Angebote von Konkurrenzunternehmen ein-zuholen, hatte Hardings Innenminister Albert B. Fall privaten Ölfirmen die Bohrrechte für die Ölfelder bei Teapot Dome in Wyoming überlassen und sich persönlich um eine Summe be-reichert, die heute einem Betrag von 7 Millionen Dollar entspre-chen würde. Auf Aol.com ist zu lesen, dass Fall „sich der zweifel-haften Ehre rühmen kann, das erste ehemalige Kabinettsmitglied gewesen zu sein, das zu einer Gefängnisstrafe verurteilt wurde“.

Außerdem gab es noch „Abscam“, der Codename für die FBI-Operation „Abdul-Scam“ (Abdul-Betrug), bei der zwischen 1978 und 1980 gegen Staatsbeamte wegen Korruption ermittelt wurde. Mehr als 100 amerikanische Bundesagenten waren daran beteiligt, von denen einige sich als arabische Scheichs ausgaben, die Schmiergelder für Gefälligkeiten bei der Gesetzgebung kassie-ren wollten. Sieben Kongressabgeordnete kamen ins Gefängnis.

Leider sind die Menschen mit der Zeit nicht ehrlicher geworden. Heute gibt es weltweite Korruption im Übermaß. Im März berichtete die Huffington Post: „Firmen und Privatper-sonen zahlen jährlich mindestens 1 Billion Dollar Schmiergeld an Staatsbeamte.“

Korruption ist nichts Neues. Im alten Israel war sie sogar so vorherrschend, das sie zu den Hauptvorwürfen Gottes gegen Sein Volk gehörte. In dieser Ausgabe von Israel Mein Erbe erfahren wir, was der Prophet Micha den Israeliten über ihre mangelnde Rechtschaffenheit zu sagen hatte. Ihre Sünden waren denen vieler heutiger Länder nicht unähnlich, und Gott bestrafte Israel dafür. Doch Israel hat eine Verheißung, die kein anderes Volk besitzt: „Ich richte mein Auge auf sie zum Guten und bringe sie in dieses Land zurück. Ich baue sie auf und breche nicht ab, pflanze sie ein und reiße nicht aus“ (Jer 24,6).

Bedenken Sie beim Lesen dieser Artikel, dass die genaue Da-tierung vieler antiker Ereignisse schwierig ist und dass manche Autoren in einigen Fällen von den hier gegebenen Datierungen abweichen. Unabhängig davon ist die Botschaft jedoch dieselbe. Nationen sollten Gott fürchten, und Sein Volk sollte Ihn lieben und Seinem heiligen Namen Ehre bringen.

In der Erwartung Seiner Ankunft,

Lorna Simcox,
Chefredakteurin

8

HÖRE, ISRAEL!

Manchmal ist Geschichte verwirrend. Hier ist ein klarer, hervorragender Überblick über das Buch Micha und die Zeit, in der es geschrieben wurde.
von Tom Davis

18

DIE ENTZIVILISIERUNG JUDAS

Bestechung, Diebstahl, Verrat. Im antiken Juda gab es all das. Erfahren Sie, wie Korruption die Nation verdarb und ihren Untergang herbeiführte (Micha 3).
von David M. Levy

22

BEGRÜNDETE HOFFNUNG

Gott erfüllt Seine Verheißungen. Auch wenn Er über ein sündiges Volk Gericht üben muss (Micha 4).
von David M. Levy

26

O BETHLEHEM, DU KLEINE STADT

Das Gericht stand bevor. Doch Gott versicherte dem jüdischen Volk immer noch, dass der Messias kommen würde, der Hoffnung für die ganze Welt bringt (Micha 5).
von Tom Simcox

30

WARTEN AUF DIE ERLÖSUNG

Gottes Zorn über ein Volk trifft alle. Die Gerechten aber bewahrt Er im Gericht (Micha 6-7).
von Richard D. Emmons



- 4 EINBLICK DES DIREKTORS
- 5 EDITORIAL
- 6 BLICKPUNKT NAHER OSTEN
- 7 CHRISTENVERFOLGUNG IN DER WELT
- 14 DIE BEVORSTEHENDE GEFANGENSCHAFT (MICHA 1-2)
- 34 GRUNDLAGEN DES GLAUBENS - DIE MENSCHWERDUNG JESU CHRISTI
- 40 ISRAEL IN DEN NACHRICHTEN
- 41 UNESCO WILL JÜDISCHE VERGANGENHEIT DES TEMPELBERGS AUSLÖSCHEN
- 42 BIBELSTUDIUM - HABAKUK 1,1-4
- 46 GOLDENE ÄPFEL

Titelblatt: Titelgestaltung: Charis Hagemann / Titelbild: Pavel Bernshtam

Man trifft häufig auf Christen, die nicht glauben, dass das heutige jüdische Volk Gottes auserwähltes Volk ist. Sie sehen nicht, wie Israel in Gottes Plan für diese Welt hineinpasst, und sie können nicht begreifen, welche Bedeutung Israel für sie als Nachfolger Jesu hat. Doch Israel spielte eine entscheidende Rolle in Gottes Plan zur Erlösung der Erde.

Nachdem Er auferstanden war, traf Jesus sich mit Seinen Jüngern, bevor Er in den Himmel auffuhr (Apg 1,4-9). Er führte sie zu den Hebräischen Heiligen Schriften und half ihnen zu verstehen, dass Er erfüllen musste, was über Ihn geschrieben stand im Gesetz, in den Psalmen und in den Propheten, wo zwei Bilder des Messias vorgestellt werden: ein leidender Diener (Ps 22; Jes 53) und ein siegreicher König (Ps 2; Jes 11). Er hatte die Prophetien bezüglich des leidenden Dieners erfüllt, und eines Tages wird Er als siegreicher König zurückkehren. Er hielt diese Information für so wichtig, dass Er sicherstellen wollte, dass Seine Jünger sie verstanden, bevor sie begannen, Seine Gemeinde zu bauen.

Als Nachfolger Christi gilt für uns heute das gleiche. Durch fortschreitende Offenbarung enthüllt Gott Stück für Stück Seinen Erlösungsplan. Leute, die keine Zukunft für Israel sehen, sagen oft, man müsse

das Neue Testament verstehen, bevor man das Alte verstehen kann. Doch Jesus und Seine Jünger predigten die Erlösung, bevor das Neue Testament geschrieben wurde. Ihr Verständnis begann im Alten Testament.

Erlösung bedeutet, dass jemand, der dazu berechtigt ist, einen Preis bezahlt, um eine Person oder Sache aus der Gefangenschaft zu befreien. In 1. Mose 3 enthüllt Gott Seinen Plan, den Samen der Frau zu senden, um den Schaden zu beheben, den die Sünde der Menschheit angerichtet hatte (V. 15). Dieser Erlöser würde leiden, wenn Satan Seine Ferse zermalmt, doch Satan würde besiegt werden, wenn der Erlöser seinen Kopf zermalmt. Diese Zusagen geben uns Hoffnung, dass durch die Rebellion der Menschheit nicht alles verloren ging. Gott wird alles in Ordnung bringen.

Zu diesem Zweck beschloss Er, eine einzigartige Nation durch einen Mann, Abraham (12,1-3), zu erschaffen. Gott verhiess, durch ihn alle Geschlechter der Erde zu segnen (V. 3). Der Apostel Paulus wies auf das Ausmaß dieser Zusage hin, als er den Galatern schrieb: „Die Schrift aber, voraussehend, dass Gott die Nationen aus Glauben rechtfertigen werde, verkündigte dem Abraham die gute Botschaft voraus: ‚In dir werden gesegnet werden alle Nationen‘“ (Gal 3,8).

Gott verhiess, durch die Nach-

kommen Abrahams gemäß der Verheißung – Israel – zu wirken, um Seinen Erlösungsplan zu verwirklichen. Diese Verheißung ist Gott so wichtig, dass Er sie in einem einseitigen Bundesschluss mit Abraham bekräftigt und sich selbst verpflichtet hat, sie zu erfüllen (Gen 12; 15; 17).

In Seiner Weisheit hat Gott entschieden, dass der beste Weg zur Erlösung dieser sündigen Welt über ein einzelnes Volk und letztlich einen verheißenen Sohn dieses Volkes führt. Wenn Gott, der Sohn, Menschengestalt annehmen würde, musste Er durch das Volk, dass Gott zu diesem Zwecke auserwählt hatte, in die Welt kommen. Gottes Plan zur Befreiung der Menschheit und zur Wiederherstellung der Umwelt der Erde, wie sie vor dem Sündenfall beschaffen war, ist im jüdischen Volk verankert. Nur durch Israel wird Gott diese Verheißungen erfüllen.

Doch Israels Aufgabe war mit dem Ersten Kommen noch nicht erfüllt. Nach Seinem souveränen Plan wird Israel letztendlich die ganze Welt in der Anbetung Gottes leiten (2Mo 19,6; Sach 8,20-23). Durch Seinen Erlösungsplan antwortet Gott denen, die sagen, das jüdische Volk sei nicht mehr von Ihm auserwählt, und Er bezeugt die Unwiderruflichkeit seiner Berufung.

James Showers
ist geschäftsführender Direktor von FOI.

Ein Licht am Ende des Tunnels

Klaustrophobie ist die Furcht, in einem engen Raum eingeschlossen zu sein. Es handelt sich um eine Angsterkrankung, die sich anfühlen kann, als wäre man von allen verlassen und die Luft würde einem abgeschnürt. Eine Betroffene erzählte mir, dass sie für Besuche bei ihrer Familie das Auto nimmt statt zu fliegen, weil sie sich in einem Flugzeug wie in einer ausweglosen Falle vorkommt.

Die Angst vor geschlossenen Räumen kann nicht nur Personen befallen; manchmal fühlt sich auch ein ganzes Land wie im Gefängnis und ohne Fluchtmöglichkeit. Israel ist winzig und wird von Libanon, Syrien, Jordanien und Ägypten umringt, alles Länder, die dem jüdischen Staat nicht unbedingt freundlich gesonnen sind. Selbst in Jordanien und Ägypten, mit denen Israel Friedensverträge abgeschlossen hat und diplomatische Beziehungen unterhält, ist das Land unpopulär.

Israelis sind in ihrem Land gefangen und können es nur mit dem Flugzeug oder per Schiff verlassen. Stellen Sie sich vor, Sie leben in New York und es wäre gefährlich, nach Washington zu fahren oder überhaupt das Stadtgebiet zu verlassen; und, schlimmer noch, in einigen der umgebenden Bundesstaaten hätten Sie Einreiseverbot. Genau so leben die Menschen in Israel, jeden Tag.

Ein Autor hat den typischen Israeli so beschrieben: „Was macht einen Israeli aus? Eine ganz eigene Mischung aus Lebensfreude, Arroganz, Aggressivität, Angst, Klaustrophobie und noch so viel mehr.“

Wie also mit dieser Klaustrophobie fertig werden? Wie leben mit einer lähmenden Angst, die einem die Luft abschnürt? Viele Menschen können ihre Platzangst im Zaum halten, wenn sie ein Licht am Ende des Tunnels sehen – wenn ihnen eine Fluchtmöglichkeit offensteht. Es reicht, dass sie wissen, dass sie sich der Situation früher oder später wieder entziehen können.

Im Laufe der Jahre ist mir klar geworden, dass ORIGINS für die Menschen in Israel ein solches Licht am Ende des Tunnels ist –

ORIGINS ist ein Programm von The Friends of Israel, mit dem junge Erwachsene drei Wochen in Israel verbringen, um den Menschen dort zu dienen und ihnen ein Licht zu sein. Es zeigt ihnen, dass sie nicht alleine dastehen.

Erkannt habe ich das vor einigen Jahren bei einem Gemüsehändler in einem Vorort von Tel Aviv. Ich unterhielt mich auf Englisch mit einem der anderen ORIGINS-Teilnehmer, und ein vierschrötiger Israeli mit russischen Wurzeln, ein richtiger Bär von einem Mann, wurde auf uns aufmerksam. Er konnte einfach nicht anders, er unterbrach uns und wollte wissen, wie es uns an diesen alles andere als touristischen Ort verschlagen hatte. Ich erwiderte: „Wir sind eine Gruppe junger evangelikaler Christen aus Amerika und Kanada und helfen als Freiwillige hier im Krankenhaus, weil wir Ihnen unsere Liebe und Unterstützung praktisch zeigen wollen.“

Wie aus dem Nichts schossen dem Mann die Tränen in die Augen. Er packte mich ganz fest, fiel mir um den Hals und fing an zu weinen. Dann erklärte er, dass er und seine Freunde sich oft ganz allein auf der Welt fühlen, umzingelt von Ländern, in denen man sie nicht mag. Und um alles noch schlimmer zu machen, hören sie dauernd Geschichten über all die Menschen auf der Welt, die in staatlichen Universitäten und den Medien und sogar in manchen Gemeinden Lügen über Israel verbreiten und Hass schüren.

Für ihn war ORIGINS zu einem Licht am Ende des Tunnels geworden. Er fühlte sich endlich weniger gefangen und allein, weil er wusste, dass es außerhalb Israels Menschen gab, die ihn liebten.

Durch diese Begegnung beim Gemüsehändler wuchs mein Verständnis für das Ziel, das wir mit dem ORIGINS-Programm verfolgen. FOI bietet jungen Evangelikalen eine Möglichkeit, ihrer Berufung zu folgen und Licht in ein erdrückendes und paralysierendes Dunkel zu bringen. Wir möchten unseren israelischen Freunden zeigen, dass Gott sie liebt, dass wir sie lieben, und dass unerklärlicher Friede im Licht unseres Erlösers liegt.

von Chris Katulka



Mitten unter die Nationen habe ich es [Jerusalem] gesetzt und Länder rings um es her
(Hes 5,5).

Vor Kurzem kamen in Paris Vertreter von 26 Staaten und Organisationen zusammen und berieten über eine neue Friedensinitiative, mit der Israelis und Palästinenser wieder an den Verhandlungstisch gebracht werden sollen. Vergebliche Liebesmüh!

An der Pariser Konferenz nahmen unter anderem die Arabische Liga und das Nahost-Quartett aus den Vereinten Nationen, den USA, der EU und Russland teil, nicht aber Israel oder die Palästinensische Autonomiebehörde. Es war die erste internationale Initiative dieser Art seit der Nahost-Konferenz in Annapolis im November 2007.

Die Pariser Gespräche sind Teil eines umfassenderen Vorstoßes der französischen Regierung, der letztlich auf eine internationale Friedenskonferenz abzielt, die noch vor Jahresende stattfinden soll. Dahinter steht die Hoffnung, die Option einer Zwei-Staaten-Lösung weiter offen zu halten.



Jean-Marc Ayrault (links) und der saudische Außenminister Adel al-Dschubeir bei einem internationalen Treffen im Sommer dieses Jahres. Die Pariser Konferenz sollte dem israelisch-palästinensischen Friedensprozess neuen Schub verleihen.

„Die Zwei-Staaten-Lösung ist ernsthaft gefährdet“, so Frankreichs Außenminister Jean-Marc Ayrault. „Wir nähern uns einem Punkt ohne Wiederkehr, von wo an diese Lösung nicht mehr möglich sein wird“. Aber die Herangehensweise der Franzosen ist einseitig. In einem Gipfeldokument des französischen Außenministeriums wird Israel der Schwarze Peter für den Stillstand zugeschoben, „insbesondere wegen der anhaltenden Siedlungsaktivitäten“. Palästinensischer Terrorismus oder die Weigerung der Palästinenser, Israel als jüdischen Staat anzuerkennen, werden dagegen nicht thematisiert.

Die französische Initiative wird den ins Stocken geratenen Verhandlungen kaum neuen Schwung verleihen können, auch, weil die Positionen in vielen strittigen Fragen einfach zu weit auseinander liegen, z. B., was den zukünftigen Status von Jerusalem betrifft.

Palästinenserpräsident Mahmoud Abbas hat den Vorstoß begrüßt, weil er zu einer Internationalisierung der Friedensgespräche führe. Von israelischer Seite wird er aus demselben Grund abgelehnt; man glaubt, dass die Palästinenser damit in ihrer Blockadehaltung gegenüber direkten Gesprächen mit Israel bestärkt werden.

Äußerungen des palästinensischen Politikers Saeb Erekat zeigen, wie begründet diese Befürchtungen sind. In Le Monde erklärte er die langjährige Praxis bilateraler Gespräche für gescheitert und vertrat die Meinung, dass die Palästinenser in einen „multilateralen Rahmen“ gezwungen würden, in dem die internationale Gemeinschaft eine Lösung gegenüber Israel durchsetzen würde.

Der israelische Chefdiplomat Dore Gold bezeichnete die französische Initiative als totgeborenes Kind: „Vor hundert Jahren versuchten zwei Diplomaten namens Mark Sykes und François Georges-Picot, den Nahen Osten neu zu ordnen. Das war auf

dem Höhepunkt der Kolonialära in unserer Region. Ihre Bemühungen waren vergeblich, und heute ist es nicht anders.“

Gold führte weiter aus, dass die palästinensischen Positionen nach dem Pariser Gipfel „extremer“ geworden seien, so dass es jetzt noch schwieriger sei, wieder direkte Verhandlungen zu führen. Seiner Einschätzung nach sollte bei allen diplomatischen Bemühungen der Hauptfokus auf die Aufnahme direkter Gespräche gelegt werden, statt diese durch ein anderes Format ersetzen zu wollen. Er ergänzte: „Entscheidend für den Erfolg der Konferenz wird sein, ob es gelingt, die Palästinenser wieder an den Verhandlungstisch zu bringen. Und ihre Aussagen – egal, ob von Erekat oder [Premierminister] Rami Hamdallah – deuten nicht darauf hin, dass sie durch die französische Initiative kooperativer geworden sind.“

In einer Rede vor dem EU-Parlament bezeichnete der israelische Staatspräsident Reuven Rivlin die Zeit noch nicht als reif für verstärkte Friedensbemühungen: „Momentan sind die praktischen Bedingungen, die politischen Verhältnisse und regionalen Gegebenheiten einfach noch nicht so, dass eine dauerhafte Einigung zwischen uns – Israelis und Palästinensern – möglich wäre.“

Doch auch wenn Frankreichs Vorstoß ins Leere läuft, werden die Stimmen lauter, die für eine Internationalisierung der Palästinenserfrage plädieren. Die Obama-Regierung hat sich offen dafür gezeigt, dass der UN-Sicherheitsrat noch vor Amtsantritt des nächsten US-Präsidenten die Eckpunkte einer Zwei-Staaten-Lösung festzurrt. Israel wird geschickt agieren müssen, um sich nicht zwischen alle Fronten zu manövrieren.

Soeren Kern ist Senior Fellow am Gatestone Institute, einer parteiunabhängigen Denkfabrik für außenpolitische Themen mit Sitz in New York.

Gedenkt der Gefangenen als Mitgefangene (Hebr 13,3).

Nigeria – Der muslimische Gouverneur des mehrheitlich muslimischen Bundesstaats Kaduna in Nigeria hat vor kurzem ein Gesetz eingebracht, durch das christliche Freiheiten eingeschränkt und Straßenpredigten illegalisiert wurden. „Über Straßenevangelisten könnten Bußgelder verhängt werden, und „anstößige“ Predigten bei Gottesdiensten könnten Pastoren bis zu zwei Jahre Gefängnis einbringen“, wie MorningStarNews.org berichtet.

Der Gesetzesvorschlag, den Nasir El-Rufai dem Landtag vorgelegt hat, würde Geistliche außerdem verpflichten, eine Genehmigung zum Predigen zu erwerben, die jeweils ein Jahr gültig wäre. Kirchenvorstände vermuten, dass der Gesetzesentwurf eine Masche ist, um Christen unter dem Vorwand, man gehe gegen Extremisten und Scharlatane vor, zu verfolgen.

„Der Gesetzesentwurf, der derzeit vom mehrheitlich muslimischen Abgeordnetenhaus geprüft wird, schreibt vor, dass Geistliche das Recht zu predigen verlieren würden, wenn der Gouverneur des Bundesstaates oder eine seiner Behörden irgendeines ihrer Worte für anstößig oder beleidigend hält“, berichtet die Nachrichtenagentur. Neben der „Kriminalisierung der Straßenevangelisation und der Einschränkungen für alle Predigten“ innerhalb von Kirchen und Gemeinden, „verbietet es das Abspielen von evangelistischen Videos, Kassetten und CDs an öffentlichen Orten. Wer diesem Verbot zuwiderhandelt, muss mit einer Geldstrafe von bis zu 200 000 Naira [ca. 600 €] rechnen.“

Leiter christlicher Gruppierungen erklären, der Gesetzesentwurf sei nicht mit der Verfassung vereinbar. Pastor George Dodo, Vorsitzender des Ortsverbandes Kaduna der Christlichen Gesellschaft Nigerias, sagte gegenüber MorningStarNews: „Das vorgeschlagene Gesetz stellt einen Verstoß gegen die nigerianische Verfassung dar und wird die Verkündigung des Evangeliums behindern, wenn es in Kraft tritt. Wir haben Vorbehalte gegen den Entwurf und glauben, dass ein solches Gesetz die religiöse Freiheit der Menschen, besonders der Christen in Kaduna, beschneiden wird.“

Die Gesetzgebung wirft Fragen auf hinsichtlich der Fähigkeit des kürzlich gewählten nigerianischen Präsidenten, sein Wahlversprechen, er werde gegen die Christenverfolgung kämpfen, einzulösen. Muhammadu Buhari ist

seit März 2015 im Amt, nachdem er die Wahl gegen den damals amtierenden Präsidenten Goodluck Jonathon, einen wiedergeborenen Christen, gewonnen hat. Es war das erste Mal, dass ein amtierender Präsident die Wahl verlor.

Vor einem Jahr sahen christliche Leiter in Nigeria Buhari nach eigener Aussage „einen Mann der Integrität und des Anstands, der in der Lage ist, die Korruption und Boko Haram zu bekämpfen“, so Morgan Lee von der Zeitschrift Christianity Today.

Lee erklärte außerdem, dass David Curry, Präsident und Geschäftsführer von Open Doors USA, gesagt habe, Buhari, dessen Vizepräsident ein ehemaliger Staatsanwalt und späterer Pastor aus Südnigeria ist, könne helfen, die religiöse Gewalt in Nigeria zu beenden. Open Doors arbeitet mit einem großen Netzwerk nigerianischer Christen zusammen.

Curry erklärte, Buharis Wahl sei wegweisend für die Zukunft Nigerias und würde darüber entscheiden, ob Nigeria weiterhin in seiner jetzigen Form bestehen bleiben oder durch ein von Boko Haram eingesetztes Kalifat gespalten wird, so Lee. Leider sind die Dinge nicht besser geworden, seit Buhari im Amt ist, trotz seiner Versprechen.

Die Christenverfolgung in Nigeria nimmt zu, besonders im Bundesstaat Kaduna. Pastor Evaristus Bassey, der Direktor von Caritas International, erklärte: „Es besteht die Sorge, dass ... die vorgeschlagenen Einschränkungen den hegemonial gesinnten Staatsbeamten in die Hände spielen und ihnen die Freiheit geben werden, eine Religion zugunsten einer anderen zu verfolgen“, wie MorningStarNews berichtet.

Ein christlicher Leiter in Kaduna ist laut MorningStarNews der Meinung, dass „die Regierung die unaufhörlichen Angriffe auf christliche Dörfer und Gemeinschaften durch bewaffnete muslimische Fulbe-Hirten einschränken muss, anstatt diese Gemeinschaften durch christenfeindliche Gesetze weiter zu belasten.“

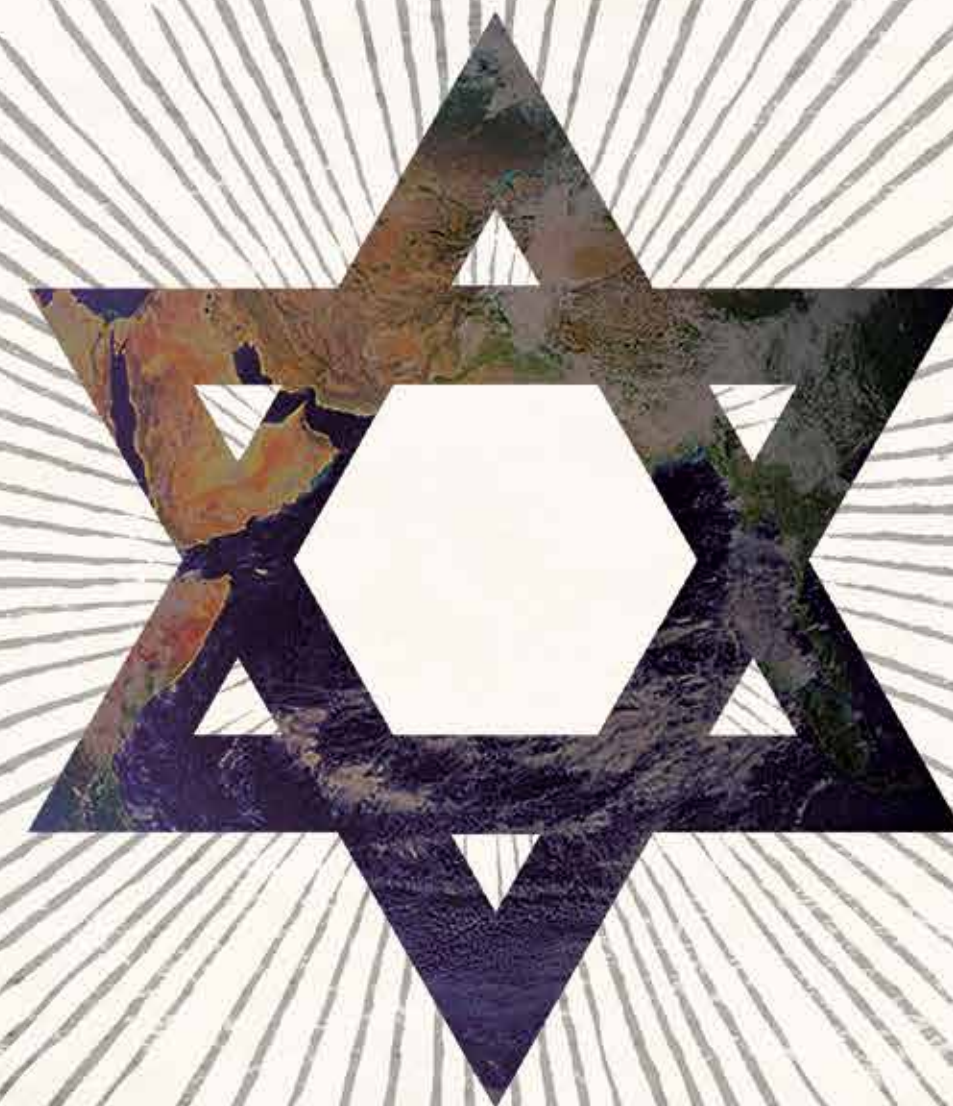
Für den vollständigen Bericht bei MorningStarNews.org [in englischer Sprache] siehe tinyurl.com/jn9hx3s.

Für den vollständigen Bericht bei ChristianityToday.com [in englischer Sprache] siehe tinyurl.com/zy3w4qf.

Morning Star News
(MorningStarNews.org)

HÖRE, ISRAEL!

*Ein Überblick über das Buch Micha
und die Zeit, in der es geschrieben wurde*



Das Buch Micha ist einer der zwölf kleinen Propheten in der Bibel – „klein“ nicht im Hinblick auf den Inhalt, sondern im Hinblick auf den Umfang. Die kleinen Propheten behandeln ähnliche Themen wie die anderen, doch sie betonen auch soziale Gerechtigkeit und wahre Anbetung.

Die Bücher sind kürzer als die frühen Propheten (Josua, Richter, 1. und 2. Samuel sowie 1. und 2. Könige), die großen Propheten (Jesaja, Jeremia, Hesekiel und Daniel) und die Werke des Mose, der ebenfalls ein Prophet war (vgl. 5Mo 34,10 und Lk 24,27). Die 5 Bücher Mose werden als *Torah* (Gesetz) bezeichnet.

Micha ist außerdem einer der neun vor-exilischen kleineren Propheten; das bedeutet, dass das Buch vor der Zerstörung des Salomonischen Tempels 586 v. Chr. und vor der Babylonischen Gefangenschaft geschrieben wurde. Die übrigen drei kleinen Propheten sind nachexilisch und wurden verfasst, nachdem ein Teil des jüdischen Volkes aus Babylon zurückgekehrt war.

Der Prophet Micha stammte aus Moreshet („Besitz“) im hügeligen Vorgebirge des Gelobten Landes, etwa 37 Kilometer südwestlich von Jerusalem in der Nähe des antiken Philistää. Die Region wurde auch Moreshet-Gat („Besitz Gats“) genannt, nicht zu verwechseln mit Marescha, das ein paar Kilometer weiter entfernt lag. Moreshet liegt außerdem 28 Kilometer westlich von Tekoa, der Heimatstadt des Propheten Amos, dessen Dienst 50 Jahre zuvor vermutlich einen großen Einfluss auf Micha

hatte (vgl. Amos 2,12. 7,16 und Micha 2,6)¹.

Moreshet zeichnete sich hauptsächlich dadurch aus, dass es ein verhältnismäßig abgelegener, landwirtschaftlich geprägter Ort nahe der heidnischen Welt war. Daher versah Micha seinen Dienst vor allem unter den einfachen Leuten im Südreich Juda. Sein älterer Zeitgenosse Jesaja übte sein Prophetenamt in Judas Hauptstadt Jerusalem aus, während Hosea als Prophet im Nordreich Israel wirkte, dessen Hauptstadt Samaria war.

Der Großteil der Botschaft Michas bezieht sich jedoch auf Jerusalem, nicht auf die ländliche Bevölkerung seiner Heimatstadt. Er erwähnt zwar das kommende Gericht über das Nordreich (1,1. 5-6), doch er tut es in erster Linie, um Jerusalem zu warnen und zur Umkehr zu bewegen. Das Wort Israel kommt zwölf Mal im Buch Micha vor, doch in den meisten Fällen scheinen allgemein alle zwölf Stämme Israels und nicht nur das Nordreich gemeint zu sein.

Michas Dienst fiel in die Regierungszeit der judäischen Könige Jotham, Ahas und Hiskia (V. 1). Aus diesem Grund wird sein Dienst auf die Zeit zwischen 730 und 700 v. Chr. datiert.

Sein Name ist eine Abkürzung für Michaja. Die folgenden Namen sind alle miteinander verwandt: Michaja, Michael, Michal, Mica. Insgesamt 27 Personen in der Heiligen Schrift tragen eine Form dieses Namens², darunter der Erzengel Michael und zwei Frauen: die Tochter des Königs Saul, die

¹ E. A. Leslie, "Micah the Prophet," in: The Interpreter's Dictionary of the Bible Bd. 3, ed. George Arthur Buttrick, New York 1962, 370.
² Ebd. 369–374.

David zur Frau gegeben wurde (1Sam 14,49), und die Mutter eines Königs von Juda (2Chr 13,2).

Die meisten dieser Personen werden nur beiläufig erwähnt. Einer jedoch sticht heraus: der Prophet Micha, der Sohn des Jimla, der dem gottlosen König Ahab den Tod in der Schlacht prophezeite (1Kö 22,2; 2Chr 18).

Der Name Micha bedeutet „Wer ist wie Jehova“. Die Worte können als Frage formuliert werden („Wer ist wie Jehova?“), bei der die Antwort „Niemand!“ erwartet wird. In Micha 7,18 gibt es ein Wortspiel mit dem Namen Micha: „Wer ist ein Gott wie du, der Schuld vergibt und Vergehen verzeiht dem Rest seines Erbteils! Nicht für immer behält er seinen Zorn, denn er hat Gefallen an Gnade.“

Das Thema des Buches Micha ist Gericht, auf welches Segen folgt. Das Buch kann nach den drei Stellen gegliedert werden, an denen der Prophet erklärt: „Höre!“ (Schma! 1,2; 3,1; 6,1).

1. Das bevorstehende Gericht für Samaria und Jerusalem (Kapitel 1-2)

2. Das Gericht über die Anführer und die Segnungen des künftigen höchsten Anführers, des Messias (Kapitel 3-5)

3. Rechtfertigung des Gerichts und Ankündigung von Segnungen (Kapitel 6-7)

Jesaja und Micha übten ihr Prophetenamt zu der Zeit aus, als das Nordreich versuchte, Juda zu einer Beteiligung an einem Bündnis gegen die Assyrer zu zwingen. Die gottlosen Könige Judas (wie Ahas) hatten das Missfallen Gottes erregt, indem sie versucht hatten, sich durch militärische Macht sowie durch Verträge mit Assyrien und Ägypten zu schützen. Diese menschlichen Bemühungen waren zum Scheitern verurteilt, und bis zum Jahr 701 v. Chr. hatten die einstigen Bündnispartner, die Assyrer, jede Stadt Judas außer Jerusalem erobert.

Inzwischen war der gottesfürchtige König Hiskia auf den Thron Judas gelangt. In den assyrischen Aufzeichnungen (einem Tonmonument, das man als Taylor-Prisma bezeichnet) brüstet sich König Sanherib, er habe ihn „in seiner Königsstadt Jerusalem eingeschlossen wie einen Vogel im Käfig“. Doch glücklicherweise geriet Hiskia nicht in Panik, sondern rief – ermutigt durch Jesaja und Micha – zum Herrn. Gott befreite Jerusalem, indem Er 185 000 assyrische Soldaten im Schlaf tötete.

Micha verurteilt die untätigen Reichen (Kapitel 2), eine Regierung, die das Volk unterdrückte (Kapitel 3), sowie die heuchlerische, ritualistische staatliche Religion (Kapitel 3). Er gebraucht dabei größtenteils die hebräische Dichtersprache, die großes Gewicht auf Parallelismen legt. Micha 2,13 nennt einen anschaulichen Titel des Messias, *ha*

poretz oder „der Durchbrecher“ (der, der vorangeht, Hindernisse beseitigt und den Weg weist)³.

In Micha 2,12; 4,7 und 5,3. 7-8 wird das Konzept des Überrestes verwendet. Das hebräische Wort ist *shear*, wie in Jesajas Sohn Shear-Jaschub („Der Überrest wird zurückkehren“), der diesen Namen erhielt, um Ahas zu warnen, dass nur ein Überrest zurückkehren würde, wenn er weiterhin Verträge mit Assyrien schließen würde anstatt zu den Herrn um Beistand zu bitten (Jes 7,3).

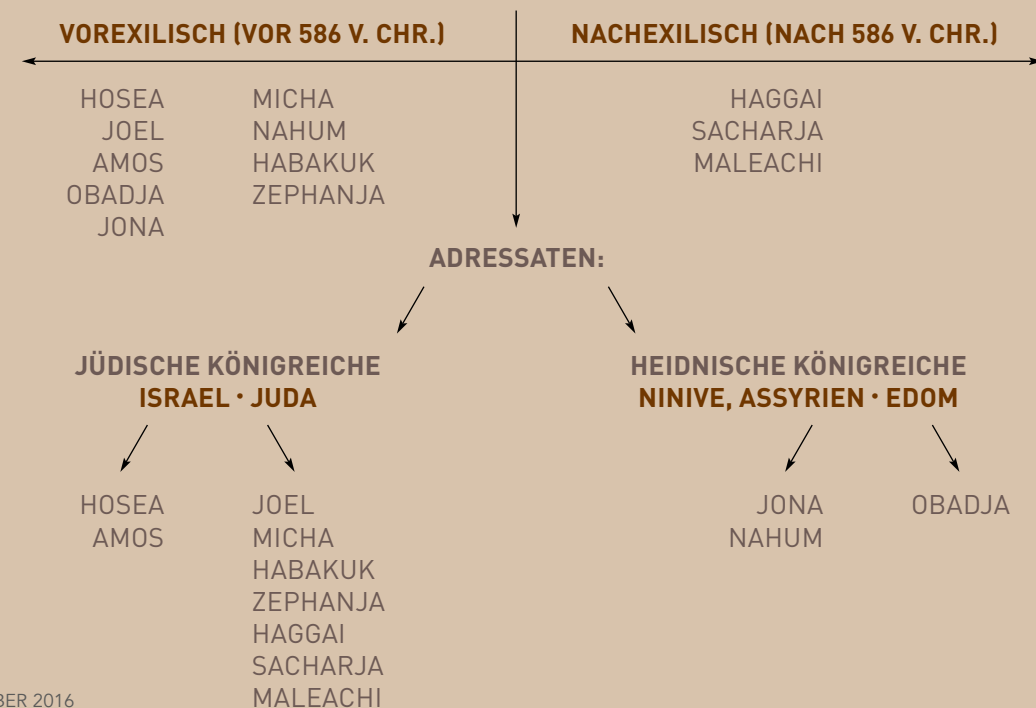
Micha 4,8 erwähnt „Migdal Eder“, den „Turm der Herde“, der nach der Beschreibung in 1. Mose 35,19 und 21 in der Nähe Bethlehems liegt. Micha 7,19 ist die Grundlage der Taschlich-Zeremonie vor dem Versöhnungstag (Jom Kippur), an dem orthodoxe Juden auch heute noch symbolisch ihre Sünden ins Meer werfen: „Er wird sich wieder über uns erbarmen, wird unsere Schuld nieder-treten. Und du wirst alle ihre Sünden in die Tiefen des Meeres werfen (*taschlich*).“

Interessanterweise spielt der Prophet Jeremia, der 100 Jahre später wirkte, nie auf Jesaja an oder zitiert ihn, doch er zitiert Micha 3,12, als das ganze Volk ihm nach dem Leben trachtete (Jer 26,8):

Und es erhoben sich Männer von den Ältesten des Landes, und sie sagten zu der ganzen Versammlung des Volkes: Micha, der Moreshetiter, hat in den Tagen Hiskias, des Königs von Juda, geweissagt und zum ganzen Volk Juda gesprochen: So spricht der HERR der Heerscharen: „Zion wird zum Acker gepflügt, und Jerusalem wird

³ C. F. Keil, Biblischer Commentar über die zwölf kleinen Propheten, in C. F. Keil u. F. Delitzsch, Biblischer Commentar über das Alte Testament, Leipzig 1866, 317f.

ÜBERBLICK ÜBER DIE KLEINEN PROPHETEN



GERICHTSANKÜNDIGUNGEN UND SEGENSVERHEIßUNGEN IN MICHA

GERICHT
MICHA 1,1-2,11
MICHA 3,-12
MICHA 6,1-7,10

SEGNE
MICHA 2,12-13
MICHA 7,11-20

zu Trümmerhaufen und der Berg des Hauses zu Waldeshöhen.“ Haben ihn etwa Hiskia, der König von Juda, und ganz Juda getötet? Hat er nicht den HERRN gefürchtet und den HERRN angefleht, so dass der HERR sich des Unheils gereuen ließ, das er über sie geredet hatte? Und wir wollen ein so großes Unrecht gegen unser Leben tun? (Jer 28,17-19)

Bei Jesaja 2,2-4 und Micha 4,1-3 dagegen ist nicht klar, welcher der Propheten den anderen zitiert hat. Bis auf ein paar Worte sind die Passagen identisch:

Und am Ende der Tage wird es geschehen, da wird der Berg des Hauses des HERRN fest stehen als Haupt der Berge, und erhaben wird er sein über die Hügel. Und Völker werden zu ihm strömen, und viele Nationen werden hingehen und sagen: Kommt, lasst uns hinaufziehen zum Berg des HERRN und zum Haus des Gottes Jakobs, dass er uns aufgrund seiner Wege belehre! Und wir wollen auf seinen Pfaden gehen. Denn von Zion wird Weisung ausgehen und das Wort des HERRN von Jerusalem. Und er wird richten zwischen vielen Völkern und Recht sprechen für mächtige Nationen bis in die Ferne. Dann werden sie ihre Schwerter zu Pflugscharen umschmieden und ihre Speere zu Winzermessern. Nie mehr wird Nation gegen Nation das Schwert erheben, und sie werden das Kriegführen nicht mehr lernen. (Micha 4,1-3)

Die Metonymie der Schwerter und Pflugscharen ist sogar älter als beide, Jesaja und Micha, denn sie erscheint umgekehrt bereits im Buch Joel: „Rüstet euch zum Kampf! ... Schmiedet aus

den Pflugscharen Schwerter, macht aus Winzermessern Lanzen!“ (Joel 3,9-10)

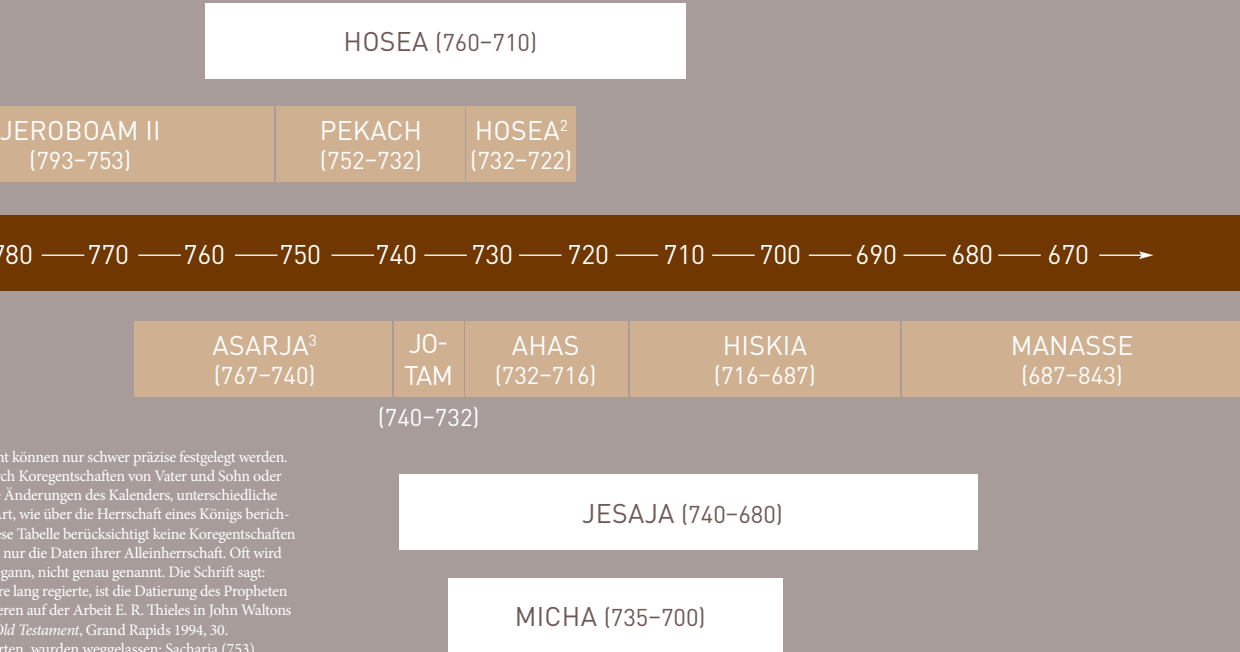
Mehr als 700 Jahre nach Michas Zeit zitierten die religiösen Führer Micha 5,2, als Herodes der Große sie fragte, wo der Messias geboren werden sollte: „Sie aber sagten ihm: ‚Zu Bethlehem in Judäa; denn so steht durch den Propheten geschrieben: Und du, Bethlehem, Land Juda, bist keineswegs die geringste unter den Fürsten Judas, denn aus dir wird ein Führer hervorkommen, der mein Volk Israel hüten wird.‘“ (Mt 2,5-6).

In Matthäus 10,21 und 35-36 zitierte Jesus Micha 7,6, als Er Seine Jünger auf die Strapazen ihres Dienstes vorbereitete.

Zu den wichtigen Vorhersagen in Micha gehören das Exil der zehn Nordstämme Israels im Jahr 722 v. Chr- (1,6), der assyrische Angriff auf Juda im Jahr 701 v. Chr. (V. 9) und eines der denkwürdigsten Ereignisse der jüdischen Geschichte: die Zerstörung Jerusalems im Jahr 586 v. Chr. und die Wegführung des Volkes nach Babylon (3,12; 4,10; 7,13). Diese letzte Vorhersage ist von besonderer Bedeutung, weil Babylon zur Lebenszeit Michas keine Großmacht war. Es stand unter der Herrschaft Assyriens. Auch wenn Micha zu den kleinen Propheten gezählt wird – das Buch ist nur sieben Kapitel bzw. 105 Verse lang –, ist er eine Quelle wichtiger Informationen.

Tom Davis
ist Dekan und Professor am
Word of Life Bible Institute, Schroon Lake, New York.

DER DIENST DER PROPHETEN
UND DIE KÖNIGE ISRAELS UND JUDA IM 8. JAHRHUNDERT V. CHR.¹



¹ Die Herrscherdatierungen im Alten Testament können nur schwer präzise festgelegt werden. Zeitliche Überschneidungen können sich durch Koregentschaften von Vater und Sohn oder konkurrierende Könige ergeben. Mehrmalige Änderungen des Kalenders, unterschiedliche Zahlensysteme und Veränderungen bei der Art, wie über die Herrschaft eines Königs berichtet wurde, verursachen weitere Probleme. Diese Tabelle berücksichtigt keine Koregentschaften bei Königen, bei denen dies vorkam, sondern nur die Daten ihrer Alleinherrschaft. Oft wird das Jahr, in dem ein Prophet seinen Dienst begann, nicht genau genannt. Die Schrift sagt: „als ... König war“. Wenn ein König viele Jahre lang regierte, ist die Datierung des Propheten ungenau. Die vorliegenden Datierungen basieren auf der Arbeit E. R. Thieles in John Waltons *Chronological and Background Charts of the Old Testament*, Grand Rapids 1994, 30.

² Usurpatoren und Könige, die nur kurz regierten, wurden weggelassen: Scharja (753), Schallum (752), Menachem (752-742) und Pekachja (742-40).

³ Asarja regierte von 790 bis 767 zusammen mit seinem Vater Amazja (796-767).



8,00 Euro
DVD
Artikel Nr. 4121050

David Winkelhake
Familien im Fokus der Einheitsideologie

„Die Regierung will mit dem Ausbau der Ganztagesbetreuung eine kulturelle Revolution erreichen. Wir wollen die Lufthoheit über unseren Kinderbetten erobern.“ Olaf Scholz, SPD, 2002

In unserer Zeit geschehen radikale Entwicklungen rings um die Familie: Da fordern und fördern Spitzenpolitiker aller Parteien eine flächendeckende Kollektiverziehung im Stil der DDR - notfalls auch verpflichtend. Da werden Hausfrauen und Mütter massiv unter gesellschaftlichen Druck gesetzt, um Lohnarbeit zu verrichten. Da werden sexuelle Extreme zum Pflichtstoff für Grundschüler gemacht. Und da wird eine feministische Ideologie namens „Gender“ zur Wissenschaft erklärt... Die vergangenen 20 Jahre sind gekennzeichnet von massiven Vorstößen der Einheitsideologie gegen das westliche, christliche Verständnis von Ehe und Familie. Der kritische Beobachter fragt sich da: wem nutzt all das? Wer treibt solche Entwicklungen voran - und warum? Und wieso ist das ein Thema, das uns als Christen in die Pflicht nimmt, um zu widersprechen und um Wahrheit zu kämpfen?

Ein Vortrag zwischen Analyse und Antworten.



8,00 Euro
DVD
Artikel Nr. 4121051

Wolfgang Nestvogel
Identitätskrise der Evangelikalen?

Ein Vortrag zur Geschichte, Entwicklung und Gegenwart der evangelikalen Bewegung.

Die Einleitung führt den Zuhörer mitten hinein in die aktuelle Debatte um das Selbstverständnis der Evangelikalen. Dann werden zunächst die Grundentscheidungen der Reformation im 16. Jahrhundert erläutert. Von dort aus folgt - im Überblick - eine Kurzgeschichte der evangelikalen Bewegung in Deutschland und den angelsächsischen Ländern.

Im Licht dieser Entwicklung werden im letzten Teil die kontroversen Diskussionen über den Kurs, die Identität und die Zukunftsperspektiven des heutigen Evangelikalismus skizziert und bewertet.

DVDs

zu bestellen bei:
www.cmv-duesseldorf.de
info@cmv-video.de
Tel.: 0211- 429 98 56

MICHA 1-2

DIE BEVORSTEHENDE GEFANGENSCHAFT

Gottes Klage gegen sein Volk

Etwa 50 km nördlich von Jerusalem in einer Region, die von den meisten Menschen als Westjordanland bezeichnet wird, liegen die Ruinen von Samaria, der antiken Hauptstadt des Nordreichs Israel. Die Gegend ist heute aus Sicherheitsgründen für Touristen gesperrt, doch die ausgegrabenen Fundamente der biblischen Stadt stehen noch da - als stumme Zeugen der Genauigkeit der Prophetien zu Beginn des Buches Micha.

Die erste Prophetie Michas, die vor der dreijährigen Belagerung Samarias (725-722 v. Chr.) verkündigt wurde, galt dem Nordreich, das 722 v. Chr. endgültig durch Assyrien zerstört wurde. Doch er richtete seine Botschaft an „alle Völker“ (nach Luther 1984), an die „Erde“ - also an alle Menschen weltweit. Gottes Bestrafung Samarias, ebenso wie die des Südreichs Juda, sollte eine Lehre für alle sein, und die ganze Menschheit ist aufgerufen, zu bezeugen, dass das Gericht des Herrn gerecht ist. „Hört, all ihr Völker, merke auf, Erde und alles, was sie füllt!“ (Micha 1,2).

Die Beschreibung des Herrn - Er „geht aus von seiner Stätte, er steigt herab und schreitet auf den Höhen der Erde“ (V. 3-4) - zeichnet ein Bild, das Seine Majestät, Macht und überwältigende Gegenwart zum Ausdruck bringt. Da die meisten Städte auf hohen Hügeln und zugänglichem Bergland errichtet waren, deutet es auch darauf hin, dass Er diese Städte zerstört. Samarias Mauern waren gewaltig und in Erwartung eines assyrischen Angriffs noch zusätzlich verstärkt worden. Dennoch warnte Micha das Volk, dass Gott die Fundamente Samarias freilegen, seine Mauern unterhöhlen und „seine Steine ins Tal hinabstürzen“ würde (V. 6).

Die speziellen Sünden Samarias und Jerusalems waren Götzendienst und Vielgötterei, was mit Hurerei verglichen wird (V. 8). Vers 8 spricht von den Klängen, die nach Gottes Heimsuchung zurückbleiben würden - das unheimliche nächtliche Heulen des Schakals, Klänge, die von Tod und Gefahr künden. Archäologische Untersuchungen deuten darauf hin, dass die Zahl der Dörfer in dieser Region sich von 300 auf etwa 50 verringert hat und dass weniger als fünfzehn Prozent der Bevölkerung, die vor der assyrischen Invasion dort gelebt hatte, übrig geblieben waren¹. Die in den Versen 8-16 genannten Städte lagen auf dem Weg eines Invasionsheeres, das anfänglich auf der Küstenstraße nach Süden zog und dann

ins Vorgebirge (die Schephela) abbog, um sich von Südwesten aus Jerusalem zu nähern. Als Salmaneser² 722 v. Chr. einfiel, beendete er seinen Feldzug in Lachisch. Doch 21 Jahre später, im Jahr 701 v. Chr., zog Sanherib bis nach Jerusalem.

Kapitel 1 endet mit der tiefen Reue der Einwohner Samarias und Judäas: „Mache dir eine Glatze und schere dich um der Kinder deiner Wonne willen, mache deine Glatze breit wie die des Geiers! Denn gefangen sind sie von dir weggezogen“ (V. 16). Die Kleider zu zerreißen und das Haar abzuschneiden sind bekanntermaßen Zeichen der Trauer (vgl. Jer 16,6; Hes 27,31). Bereits zuvor wurden die Begriffe „barfuß“ und „nackt“ erwähnt (Micha 1,8). Hier wird dargestellt, wie Eltern über den Verlust ihrer Familien trauern, während die Assyrier ihre geliebten Kinder ins Exil verschleppen. Mit diesem traurigen Bild schließt Kapitel 1.

Kapitel 2 umfasst dreizehn Verse. Die ersten elf Verse setzen Gottes Klage gegen das Volk von Juda fort; es klingt wie ein Plädoyer vor Gericht. Ganz abrupt wechseln die letzten zwei Verse dann zu den Segnungen, die Gott letztendlich schenken wird. Vers 1 beginnt mit einem Ausruf, der nur in prophetischen Büchern erscheint - „Wehe!“ - und impliziert, dass etwas Schlimmes geschehen wird:

Wehe denen, die Unheil ersinnen und böse Taten auf ihren Lagern! Beim Morgenlicht führen sie es aus, weil es in der Macht ihrer Hand steht. Begehren sie Felder, sie rauben sie, und Häuser, sie nehmen sie weg; und sie üben Gewalt am Mann und seinem Haus, am Menschen und seinem Erbteil (V. 1-2).

Micha verurteilt die politischen Oberhäupter und führenden Geschäftsleute Judas, weil sie die Armen schlecht behandeln. Da er unter den Bauern von Moreshet-Gat lebte, hatte er wahrscheinlich Nachbarn, die ihr Gut an solche habgierigen Personen verloren hatten. Er stellt sich vor, wie die Intriganten im Bett liegen und Pläne zur Enteignung der Bedürftigen schmiedeten. Vielleicht haben sie sogar vom Unrecht tun geträumt. Dann legten sie im Morgengrauen ihre rechtlichen Fallen aus und stahlen Ackerland, Häuser (V. 2) und Kleidung (V. 8).

² In den assyrischen Aufzeichnungen behauptet Sargon II, Samaria besiegt zu haben, doch die Bibel identifiziert Salmaneser als damaligen assyrischen König (2Kö 17,3-4; 18,9). Sargon II (Salmanesers Bruder) war möglicherweise ein Feldherr in der Schlacht gewesen und beanspruchte dann, als neuer König im Jahr 722 v. Chr., den Sieg für sich.

¹ John H. Walton, Victor H. Matthews, Mark W. Chavalas, The IVP Bible Background Commentary, Downers Grove 2000, 781f.

Massiv benachteiligt durch solche Raubzüge waren die männlichen Eigentümer, ihre Nachkommen (V. 2), Ehefrauen und Kinder (V. 9). Die Situation war vor allem deshalb besonders abscheulich, weil das Jubeljahr (3Mo 25) einzig darauf abzielte, sicherzustellen, dass keine Familie in Israel jemals dauerhaft verarmen würde. Die Menschen würden wenigstens alle 50 Jahre eine Chance auf einen finanziellen Neuanfang haben, weil Schulden erlassen und Ackerland an die Familien der ursprünglichen Besitzer zurückgegeben werden mussten.

In Micha 2,3 führt Gott das Talionsrecht an. Dabei handelt es sich um den Rechtsgrundsatz, dass die Strafe dem Vergehen angemessen sein muss („Auge um Auge, Zahn um Zahn“, 3Mo 24,20). Gottlose Menschen fügten den Familien anderer Schaden zu, deshalb würde Gott die Familien der Gottlosen schlagen: „Siehe, ich ersinne gegen diese Sippe Böses, aus dem ihr eure Hälse nicht ziehen und unter dem ihr nicht aufrecht gehen werdet; denn es ist eine böse Zeit“ (Micha 2,3). Ihr Erbe würde von Heiden („Abtrünnige[n]“, V. 4 nach Schlachter 2000) beschlagnahmt werden. Diese Prophezie erfüllte sich 722 v. Chr. für die zehn Stämme des Nordreichs, als die Assyrer den größten Teil der jüdischen Bevölkerung wegführten und Heiden herbrachten, damit sie auf jüdischem Land siedelten.

Assyrien fügte Judäa im Jahr 701 v. Chr. zwar großen Schaden zu, zerstörte es jedoch nicht. Doch 586 v. Chr. war das Südreich am Ende, und die Babylonier hatten den größten Teil der Einwohner Judäas weggeführt. Als die Juden in ihr Land zurückkehren durften, lebten die Nachkommen dieser „Abtrünnigen“ dort und leisteten gegen den Wiederaufbau des Tempels (siehe Esra) und der Stadtmauer Jerusalems (siehe Nehemia) Widerstand. Im Neuen Testament heißen sie Samariter.

Der Ausdruck „klägliches Klagelied“ in Vers 4 impliziert die Trauer eines Begräbniszuges: „ein klägliches Klagelied ... Wir sind gänzlich verwüstet worden!“ (nach Schlachter 2000). In diesem poetischen Textabschnitt wird sogar ein Versmaß verwendet, das mit Begräbnisprozessionen verbunden war.

In Vers 6 wird das Wort „geifern“ gebraucht. „Geifert nicht!“, so geifern sie. „Solches soll man nicht predigen!“ (nach Luther 1984). Das Wort bedeutet auch „träufeln“ und illustriert bedeutende Worte, die aus dem Mund eines Propheten kommen; vielleicht im Hinblick auf den Speichel aus dem Mund eines Mannes, der in Erregung spricht. Die Gottlosen wollten das „Träufeln“ oder

„Geifern“ aus dem Mund der wahren Propheten nicht hören, aber sie hörten dem „Geiferer“, der fälschlicherweise gute Zeiten des Weins und Rauschtranks prophezeite, aufmerksam zu (V. 11).

Vers 12 bringt eine abrupte Veränderung mit sich. Der Prophet schwenkt um zu einer Verheißung des zukünftigen Segens und Schutzes:

Sammeln, ja, sammeln will ich dich, ganz Jakob; versammeln, ja, versammeln werde ich den Rest Israels. Ich werde ihn zusammenbringen wie Schafe im Pferch, wie eine Herde mitten auf der Trift, so dass es von Menschen tosen wird. Herauf zieht der Durchbrecher vor ihnen her; sie brechen durch und durchschreiten das Tor und gehen durch es hinaus; und ihr König schreitet vor ihnen her, und der HERR an ihrer Spitze (V. 12-13).

Die Wörter „Jakob“ und „Israel“ beziehen sich auf die vereinte Nation, d. h. alle zwölf Stämme. Das Wort „Pferch“ (V. 12) ist das hebräische Wort Bozra. Drei Orte im antiken Nahen Osten trugen diesen Namen. Der bedeutendste wird in Jesaja 63,1 genannt: eine Stadt in Edom, wo der Messias einen großen Sieg über die Feinde Israels erringen wird: „Wer ist der, der von Edom kommt, von Bozra in grellroten Kleidern, er, der prächtig ist in seinem Gewand, der stolz einherzieht in der Fülle seiner Kraft? - Ich bin es, der in Gerechtigkeit redet, der mächtig ist zu retten“ (vgl. auch Jesaja 34).

Gott wird dem jüdischen Volk, das eingepfercht ist wie eine große Herde vor der Schlachtung, einen Befreier schicken. Wann waren sie an einem Ort eingekesselt und hatten Hilfe von außen nötig, um gerettet zu werden? Vielleicht passt Assyriens Angriff auf Jerusalem im Jahr 701 v. Chr. zu dieser Vorhersage. Drei Stellen in der Heiligen Schrift berichten davon: 2. Könige 18-19, 2. Chronik 32 und Jesaja 36-37. Juden aus der umliegenden Region waren nach Jerusalem geflohen, in die einzige Stadt, die die Assyrer nicht eingenommen hatten. Als der gottesfürchtige König Hiskia Gott um Hilfe anrief, erhörte Gott ihn und tötete 185 000 assyrische Soldaten in einer Nacht im Schlaf.

Dieses wunderbare göttliche Eingreifen schattet möglicherweise ein göttliches Eingreifen in der Zukunft voraus, wenn der Messias das jüdische Volk am Ende der siebenjährigen Trübsalszeit bewahren wird. Sacharja 14,1-5 und Offenbarung 12,6. 14-17 stellen dar, wie sie in Jerusalem eingeschlossen sind und durch ein Tal entkommen, das Gott entstehen lässt, um ihnen zu helfen, dem Antichristen zu entkommen und in die jüdische Wüste in Richtung Edom zu fliehen.

Daniel 11,41 sagt sogar voraus, dass der Anti-

christ diesen Teil des Nahen Ostens nicht beherrschen wird: „Und er wird in das Land der Zierde eindringen, wobei vieles stürzen wird. Diese aber werden seiner Hand entrinnen: Edom und Moab und die Besten der Söhne Ammon.“

Das Wort „Tor“ in Micha 2,13 bezieht sich wahrscheinlich auf ein Tor in Jerusalem (vgl. Micha 1,9. 12)³. Die syntaktische Struktur des Verses 13 deutet darauf hin, dass der „Durch-

brecher“ (hebräisch: *ha poretz*, ein anerkannter messianischer Titel) identisch ist mit der Person im letzten Ausdruck: der HERR. Also wird in Israels dunkelster Stunde sein Messias – der Herr, der große Hirte der Schafe – da sein, um zu ihren Gunsten einzugreifen.

Tom Davis
ist Dekan und Professor am
Word of Life Bible Institute, Schroon Lake, New York.

WORTSPIELE

Die Orte, die in Micha 1 erwähnt werden, haben Namen, die den Verben im jeweils gleichen Satz ähnlich sind¹. Dadurch ergeben sich Wortspiele, die bei der Übersetzung aus dem Hebräischen verloren gehen.

MICHA 1,10

„Berichtet es nicht in Gat, weint doch nicht! In Bet-Leafra wälze ich mich im Staub.“

Im Hebräischen haben die Worte „berichten“ und „Gat“ Ähnlichkeit miteinander. Statt „Weint doch nicht“ könnte es auch heißen „Weint nicht in Akko“ (so in der Septuaginta). „Weinen“ und „Akko“ klingt ähnlich. Bet-Leafra bedeutet „Haus des Staubes“. „Berichtet es nicht in Gat“ war ein Sprichwort aus der Zeit, als König Saul starb (2Sam 1,20). Es implizierte, dass Israels Feinde nicht von seiner Niederlage hören sollten, da sie sicherlich Schadenfreude empfinden würden.

MICHA 1,11

„Zieh vorüber, Bewohnerin von Schafir, in schändlicher Entblößung! Nicht ist zum Kampf ausgezogen die Bewohnerin von Zaanan; die Wehklage Bet-Ezels nimmt seinen Standort von euch weg.“

Schafir bedeutet „schön; gefällig“ (ein Gegensatz zu ihrer Schande). Zaanan klingt wie das Wort für „herauskommen“ (was sie nicht konnten). Bet-Ezel bedeutet „Haus der Stütze“ (sie besaßen keine und konnten nicht bestehen)².

MICHA 1,12

„Ja, um ihren Besitz zittert die Bewohnerin von Marot, denn vom HERRN ist Unglück zum Tor Jerusalems herabgekommen.“

Marot klingt wie das Wort für „bitter“ (das die Sehnsucht nach Süße impliziert). Jerusalem bedeutet „Stadt des Friedens“ (es kommt jedoch Zerstörung).

MICHA 1,13

„Spanne die Wagenpferde an den Wagen, Bewohnerin von Lachisch! Der Anfang der Sünde war es für die Tochter Zion; denn in dir sind die Verbrechen Israels gefunden worden.“

Lachisch klingt wie das Wort für „Gespann“ (z. B. bei Streitwagen). Zion bedeutet „Fels“ und ist ein poetischer Name für Jerusalem.

MICHA 1,14

„Darum wirst du Moreschet-Gat ein Entlassungsgeschenk geben. Die Häuser von Achsib werden zu einem trügerischen Bach für die Könige von Israel.“

Moreschet-Gat bedeutet „Besitz Gats“. Der Name hat Ähnlichkeit mit dem Wort für „verlobt“ und deutet an, dass Juda nicht nur eine Stadt durch „Heirat“ verlieren, sondern auch gezwungen sein würde, eine

Mitgift („Entlassungsgeschenk“) zu zahlen³. Achsib bedeutet „Lüge“ oder „täuschender Bach“.

MICHA 1,15

„Noch werde ich den zu dir kommen lassen, der in Besitz nimmt, Bewohnerin von Marescha. Bis Adullam wird die Herrlichkeit Israels kommen.“

Marescha klingt wie das Wort für „Eroberer“ (Juda wird erobert werden). Adullam bedeutet „Zuflucht“. In Adullam gab es Höhlen, in denen sich Menschen verstecken konnten.

Die Jewish Study Bible versucht, den Sarkasmus und die Wortspiele in diesen Versen zu erfassen, indem sie etwa folgendermaßen übersetzt: „In Staubheim werde ich mich im Staub wälzen. Zieh vorüber, Bewohnerin von Schönstadt, in schändlicher Entblößung! Ja, um ihren Besitz zittert die Bewohnerin von Bittershausen, denn vom HERRN ist Unglück zum Tor Jerusalems herabgekommen. Die Häuser von Trugstadt werden zu einem Trug für die Könige von Israel.“⁴

¹ Kenneth Barker, ed. The NIV Study Bible (Grand Rapids, MI: Zondervan, 1985), 1372f., zu Micha 1:10–15.
² Charles Ryrie, The Ryrie Study Bible, NASB, Chicago 2012, 1103 zu Micha 1,10–16.
³ J. D. Douglas, M. C. Tenney, Zondervan Illustrated Bible Dictionary, Grand Rapids 2011, 971, s. v. „Moreseth Gath.“
⁴ Adele Berlin; Marc Zvi Brettler (Hgg.), The Jewish Study Bible, Oxford 1999, 1207.

DIE ENTZIVILISIERUNG JUDAS

Micha 3

Wie die korrupten Oberhäupter Judas das Volk verdarben und seinen Untergang herbeiführten



Was man sät, das wird man ernten. Das bedeutet, dass man nicht davonkommt, wenn man Unrecht tut, weil einem irgendwann selbst Unrecht getan werden wird. Wir finden dieses Gesetz des Säens und Erntens bereits in der Bibel, und die Oberhäupter Judas sollten es am eigenen Leib erfahren.

Sie waren in den Tagen des Propheten Micha so verdorben, dass Gott groteske Metaphern gebrauchte, um ihre Grausamkeit zu beschreiben, und versprach, dass sie für das, was sie taten, würden bezahlen müssen. Micha 3 beschreibt die Verdorbenheit Judas detailliert, verurteilt sowohl weltliche als auch geistliche Oberhäupter und verkündigt das unmittelbare Bestehen göttlicher Vergeltung.

Unmoralische Politiker

Kapitel 3 beginnt mit einer an diese Oberhäupter gerichtete Aufforderung, Gottes Botschaft zu hören: „Hört doch, ihr Häupter Jakobs und ihr Anführer des Hauses Israel! Ist es nicht an euch, das Recht zu kennen?“ (V. 1). Die Bezeichnungen „Jakob“ und „Israel“ beziehen sich hier auf das Südreich Juda, denn Assyrien hatte das Nordreich bereits zerstört. Alle Herrscher und führenden Männer Judas, besonders die Richter, sollten das mosaische Gesetz kennen und gerechte Urteile fällen, indem sie Gottes Maßstäbe zur Beurteilung von Gut und Böse anwandten (5Mo 1,13-17).

Stattdessen traten sie als Tyrannen auf, die das Gute hassten und das Böse liebten (Micha 3,2). Aus Habgier unterstützten und begünstigten sie die Verbrecher in der Gesellschaft Judas um ihres eigenen Gewinns willen und verzehrten ohne Mitgefühl jeglichen Besitz, der ihren Opfern gehört hatte:

Die ihr das Gute hasst und das Böse liebt, die ihr ihnen die Haut abzieht und das Fleisch von

ihren Gebeinen. Und diejenigen, die das Fleisch meines Volkes fressen und ihre Haut von ihnen abstreifen und ihre Gebeine zerbrechen und zerstückeln wie in einem Topf und wie Fleisch mitten im Kessel (V. 2-3).

Diese Männer waren wie hungrige, wilde Tiere, die ihre Beute brutal und mitleidlos ergreifen, zerreißen und ihr Fleisch und Blut verschlingen. Diese Schlächter waren so gründlich, dass sie ihre Opfer zerstückelten wie Köche, die das Fleisch und die Knochen der Tiere, die sie kochen wollen, kleinhacken. Solche grotesken Metaphern betonen, wie groß die Verdorbenheit derer war, die eigentlich die Gerechtigkeit wahren, die Rechte der Menschen gewährleisten und ihre jüdischen Brüder, besonders die Unterprivilegierten, hätten beschützen sollen. Stattdessen missbrauchten sie ihre Position und beuteten alle aus. Gott nennt ihre Beute „mein Volk“, ein Ausdruck, der die Liebe des Herrn für Sein Bundesvolk Israel hervorhebt (V. 3).

Doch was man sät, wird man ernten. „Mein ist die Rache; ich will vergelten, spricht der Herr“ (Röm 12,19; vgl. 5Mo 32,35). Micha warnte die Menschen, dass Gott eines Tages den Spieß für diese niederträchtigen Herrscher umdrehen würde. Auch wenn sie ihn um Gnade anflehen werden, wird Er ihnen nicht antworten: „Die werden dann zum HERRN um Hilfe schreien, aber er wird ihnen nicht antworten; und er wird in jener Zeit sein Angesicht vor ihnen verbergen, ebenso wie sie ihre Taten böse gemacht haben“ (Micha 3,4).

Diese weltlichen Männer lebten, als gäbe es keinen Gott, vor dem sie Rechenschaft ablegen müssen. Also wird Gott Sein Gesicht vor ihnen verbergen und sich weigern, ihre Qual zu lindern. Er wird ihnen keine Gnade und kein Erbarmen erweisen, weil sie es gegenüber den Menschen in Juda, die sie um Hilfe angefleht hatten, auch nicht taten.

Betrügerische Propheten

Die zweite Gruppe, die Gott verurteilt, sind die falschen Propheten: „So spricht der HERR über die Propheten, die mein Volk irreführen: Wenn sie etwas zu beißen haben, rufen sie: Frieden! Wer ihnen aber nichts ins Maul gibt, gegen den heiligen sie einen Krieg“ (V. 5). Die Menschen sahen auf die Propheten als diejenigen, die die Gedanken und den Willen Gottes kannten und das Volk daher richtig leiten würden. Stattdessen führten sie Juda um ihrer eigenen selbstsüchtigen Ziele willen bewusst in die Irre. Gott verurteilt solche Leute und stellt sie unter einen göttlichen Fluch (5Mo 27,18).

Manche Forscher sind der Meinung, dass der Ausdruck „zu beißen haben“ bedeutet, dass sie nur denen Frieden und Wohlergehen prophezeiten, die ihnen Nahrung oder materielle Güter gaben. Andere glauben, dass der Ausdruck von ihren lügnerischen Worten spricht, die bissig sind wie Schlangen. Beide Auslegungen sind richtig. Dem, der diesen falschen Propheten nichts gab, gegen den „heilig[t]en sie einen Krieg, d. h. sie sagten einen Fluch vorher. „Darum“, erklärt Micha, „soll es Nacht werden für euch, ohne Vision, und Finsternis soll es für euch werden, ohne Wahrsagung. Die Sonne wird über den Propheten untergehen und der Tag über ihnen schwarz werden“ (V. 6).

Gottes Gericht wird diese Scharlatane ereilen wie Nacht und Finsternis - Worte, die ihre bevorstehende Vernichtung veranschaulichen. Er wird ihnen keine Visionen geben oder ihr Unglück erklären. Auch werden sie nicht behaupten, göttliche Visionen von Frieden und Wohlstand zu haben. Zu jener Zeit werden sie nicht mehr „wahrsagen“ (keine Magie und keinen Spiritismus mehr betreiben). Die Sonne wird über dem Wohlergehen der Propheten – und über jede Möglichkeit der Befreiung von diesem Fluch – untergehen (V. 6).

Zu jener Zeit werden „die Seher [...] be-

schämt und die Wahrsager zuschanden werden. Sie alle werden den Bart verhüllen, weil keine Antwort Gottes da ist“ (V. 7). Menschen, die auf diese Propheten sahen, um Wegweisung oder Erleuchtung über zukünftige Dinge zu erhalten, werden sich von ihnen abwenden und sie der öffentlichen Schande aussetzen. Diese Propheten werden „zuschanden“ oder sprachlos sein, weil ihnen ihre prophetische Gabe genommen werden wird. Gedemütigt werden sie „den Bart verhüllen“. Den Bart zu verhüllen (einschließlich des Gesichts) war ein Zeichen der Scham, Schande und Trauer (3Mo 13,45). Dass sie ihren Bart (und Mund) verhüllten, war ein passendes Zeichen dafür, dass sie nichts zu sagen hatten. Wie es scheint, besaßen diese Propheten tatsächlich eine echte Gabe Gottes, waren jedoch mit der Zeit dazu übergegangen, sie gegen Bezahlung anzubieten.

Im Gegensatz zu ihnen wandelte Micha mit Gott. „Ich hingegen, ich bin mit Kraft erfüllt durch den Geist des HERRN, und mit Recht und Stärke, um Jakob zu verkünden sein Verbrechen und Israel seine Sünde“ (Micha 3,8). Er macht drei Aussagen über seine Macht und Autorität:

- (1) Er ist mit der Kraft des Geistes Gottes erfüllt, um Gottes Wort zu verkünden.
- (2) Die Worte des Rechts oder des gerechten Gerichts, die er spricht, sind nicht seine eigenen, sondern kommen direkt von Gott.
- (3) Ihm wurde Stärke oder mannhafter Mut verliehen, um den Menschen ohne Furcht gegenüberzutreten und kühn gegen die Sünden „Jakobs“ und „Israels“ (des ganzen Volkes; vgl. 3,1. 9) zu predigen.

Verheerende Prophetien

Vers 9 rekapituliert die Sünden der Herrscher und religiösen Führer Judas und verurteilt ihre falsche Zuversicht, Gott werde nicht zulassen, das Unglück sie trifft. Micha bezeichnet sie als Menschen, „die das Recht verabscheuen und alles Gerade krümmen“, da sie die Fakten bei jedem Fall, der vor Gerichten in Juda verhandelt wurde, verzerrten. Niemand konnte ein gerechtes Urteil sicherstellen, wenn er nicht den Richter bestach.

Die Oberhäupter Judas bauten „Zion mit Blut [...] und Jerusalem mit Unrecht“ (V. 10). Mit anderen Worten, die Wohlhabenden beuteten die Armen aus. Die Gebäude und Paläste Jerusalems wurden mit Blutgeld erbaut,

”

Wie sehr sich diese Männer irrten. Ihre krasse Unmoral und heuchlerische Religiosität machte Gottes Gericht unausweichlich: „Darum wird euretwegen Zion als Acker gepflügt werden, und Jerusalem wird zu Trümmerhaufen und der Berg des Hauses zu Waldeshöhen werden“ (V. 12).

das durch Betrug, Enteignung und sogar Mord erworben war. Das gesamte Rechtssystem war völlig korrupt: „Seine [des Volkes] Häupter richten für Bestechung, seine Priester lehren für Lohn, und seine Propheten wahrsagen für Geld“ (V. 11). Gott hatte Priester eingesetzt, um zu lehren, das Gesetz auszulegen und über Fragen der Religion und Rituale zu entscheiden – ohne Bezahlung (5Mo 17,8-11). Doch sie taten diese Dinge nur, um sich zu bereichern. Er hatte die Propheten eingesetzt, um kostenlos göttliche Leitung bereitzustellen. Doch sie gebrauchten dämonische Wahrsagung und verlangten Geld dafür (vgl. Bileam; 4Mo 23,24).

„Und dann stützen sie sich auf den HERRN und sagen: Ist der HERR etwa nicht in unserer Mitte? Kein Unglück wird über uns kommen!“ (Micha 3,11). Diese korrupten Leiter glaubten, sie besäßen Immunität und würden nicht gerichtet, weil (1) die Israeliten in einer Bundesbeziehung mit Gott standen, (2) Gottes Schechina-Herrlichkeit im Allerheiligsten wohnte, und (3) sie gewissenhaft die geforderten Tieropfer zu den gebotenen Terminen darbrachten.

Wie sehr sich diese Männer irrten. Ihre krasse Unmoral und heuchlerische Religiosität machte Gottes Gericht unausweichlich: „Darum wird euretwegen Zion als Acker gepflügt werden, und Jerusalem wird zu Trümmerhaufen und der Berg des Hauses zu Waldeshöhen werden“ (V. 12).

Wegen ihrer Sünde werden drei Ereignisse über Jerusalem kommen. Erstens: Zion wird

dem Erdboden gleich gemacht und zu Ackerland werden. Zweitens: Jerusalem wird zerstört werden, so dass davon nur Ruinen bleiben. Drittens: Der Tempelberg wird von Bäumen, Gestrüpp und Dornen überwuchert werden.

Der gottesfürchtige König Hiskia nahm sich Michas Prophetie zu Herzen. Er demütigte sich, tat Buße von der Sünde und führte religiöse und soziale Reformen im Südreich Juda ein (Jer 26,17-19). Weil Juda zu Gott umkehrte, schob Gott seine Zerstörung um mehr als ein Jahrhundert hinaus.

Michas Botschaft ist sicherlich ein Wort Gottes für unsere Zeit. Viele Menschen in der westlichen Welt huldigen heute dem Materialismus und der Technologie; für Gott haben sie nur ein Lippenbekenntnis übrig, wenn sie Ihn überhaupt anerkennen. Der frühere Bildungsminister der Vereinigten Staaten, William Bennett, hat es treffend formuliert: „Unsere Zeit ist durch eine gewisse Rauheit, Gefühllosigkeit, Zynismus, Banalität und Vulgarität gekennzeichnet. Es gibt einfach zu viele Zeichen der Entzivilisierung, also einer Zivilisation, die verkommen ist.“¹

Was man sät, das wird man ernten. Judas Schicksal könnte schon bald auch andere treffen.

¹ Jim Nelson Black, When Nations Die, Wheaton 1994, 7.

David M. Levy
ist Direktor für die Entwicklung des weltweiten
Dienstes und Bibellehrer bei FOI.

Sie waren in den Tagen des Propheten Micha so verdorben, dass Gott groteske Metaphern gebraucht, um ihre Grausamkeit zu beschreiben, und versprach, dass sie für das, was sie taten, würden bezahlen müssen.



MICHA 4

WARUM DAS JÜDISCHE
VOLK JEDERZEIT AUF GOTT
TRAUEN KANN, AUCH WENN
DIE ÄUSSEREN UMSTÄNDE
DAGEGEN SPRECHEN.

begründete HOFFNUNG

Michas Botschaft von Verhängnis und Untergang muss Judas Herrscher aufgeschreckt haben.

Würde Juda vernichtet, wie wollte Gott dann die Zusagen erfüllen, die Er den Kindern Israel in den Bundesschlüssen mit Abraham und David gegeben hatte?

In Micha 4 gibt Gott Seinem Volk neue Hoffnung und versichert ihnen, dass Er Seine Verheißungen an ihre Väter nicht vergessen hat. Zwar wird Juda tatsächlich ausgelöscht werden, aber Er wird einen Überrest retten und wieder einen jüdischen Staat im Verheißenen Land aufrichten, wenn der Messias wiederkommt und vom Thron Davids aus die Weltherrschaft antritt.

ERNEUERUNG WIRD VERHEISSEN

In Micha 4,1 ist vom „Ende der Tage“ die Rede, der Zeit, in der das jüdische Volk unter großer Drangsal leiden wird. Dann wird der Messias wiederkommen, sie retten, das jüdische Reich wiederherstellen und von Jerusalem aus Seine göttliche Herrschaft über die Erde ausüben. Beide Ereignisse waren von Mose bereits vor dem Einzug Israels in Kanaan vorausgesagt worden (5Mo 4,25-31). Michas Prophetie enthält sechs Vorhersagen, die Israel betreffen:

1. ERHÖHUNG

„[Es] wird der Berg des Hauses des HERRN fest stehen als Haupt der Berge, und erhaben wird er sein über die Hügel“ (Mi 4,1). Die Höhenzüge, die Jerusalem umgeben, sind höher als der Berg Morija, auf dem der Tempel stand. Bei Christi Wiederkunft werden sie erniedrigt, während Jerusalem und der Tempel über ihre Umgebung erhoben werden (Sach 14,4).

2. ANBETUNG

Israel und die ganze Welt werden in Jerusalem vor Gott kommen: „Und Völker werden zu ihm strömen, und viele Nationen werden hingehen und sagen: Kommt, lasst uns hinaufziehen zum Berg des HERRN und zum Haus des Gottes Jakobs“ (Mi 4,1-2). Im Tausendjährigen Reich werden alle Wege nach Israel führen; aus der ganzen Welt werden die Menschen gemeinsam nach Jerusalem hinaufziehen und im Tempel anbeten.

3. ERBAUUNG

Der Herr wird errettete Nichtjuden im Tempel lehren: „Dass er uns aufgrund seiner

Wege belehre! Und wir wollen auf seinen Pfaden gehen. Denn von Zion wird Weisung ausgehen und das Wort des HERRN von Jerusalem“ (V. 2). Gott wird einer neuen Generation zeigen, wie sie rechtschaffen leben und Seine Gebote halten kann.

4. RECHTSFINDUNG

Die Völker werden nach Jerusalem kommen und ihre Konflikte vor den Herrn bringen:

Und er wird richten zwischen vielen Völkern und Recht sprechen für mächtige Nationen bis in die Ferne. Dann werden sie ihre Schwerter zu Pflugscharen umschmieden und ihre Speere zu Winzermessern. Nie mehr wird Nation gegen Nation das Schwert erheben, und sie werden das Kriegführen nicht mehr lernen (V. 3).

Gott wird alle Streitfragen regeln und keinerlei bewaffnete Auseinandersetzungen mehr zulassen. Die Völker werden aus ihren Waffen landwirtschaftliches Gerät machen und die Kunst des Krieges wird nirgends mehr gelehrt werden.

5. VERSÖHNUNG

Wenn es keinen Krieg mehr gibt, wird unsere komplexe und ruhelos-raffgierige Welt endlich wahren Frieden finden; die Völker werden in Sicherheit leben: „Und sie werden sitzen, jeder unter seinem Weinstock und unter seinem Feigenbaum, und niemand wird sie aufschrecken“ (V. 4).

Unter König Salomo ließen die Begriffe *Weinstock* und *Feigenbaum* an Sicherheit, Fülle und Wohlstand denken (1Kö 5,5). Im Tausendjährigen Reich wird es genauso sein, denn dann hat „der Mund des HERRN der Heerscharen [...] geredet“ (Mi 4,4). Niemand wird mehr vor Terror oder Gewalt Angst haben müssen, weil der allmächtige Herr der himmlischen Heerscharen für den Frieden garantiert.

6. REINIGUNG

Auch Götzenanbetung wird es nicht mehr geben: „Ja, alle Völker leben, ein jedes im Namen seines Gottes. Wir aber leben im Namen des HERRN, unseres Gottes, für immer und ewig“ (V. 5). Zur Zeit Michas richteten alle nichtjüdischen Völker ihr Leben und ihre religiösen Lehrsätze an falschen Göttern aus. Aber in Juda gab es einen gottesfürchtigen Überrest, der mit dem Herrn wandelte. In der Zukunft wird Juda rückhaltlos auf den Herrn vertrauen, und auch die Welt wird ihre heidnischen Götter wegtun und Ihm folgen.

ERRETTUNG AUS DER VERSCHLEPPUNG

An jenem Tag, spricht der HERR, sammle ich das Hinkende, und das Vertriebene bringe ich zusammen und das, dem ich Übles getan habe. Und ich mache das Hinkende zu einem Rest und das Ermattete zu einer mächtigen Nation. Da wird der HERR König über sie sein auf dem Berg Zion, von da an bis in Ewigkeit (V. 6-7).

Wann sich diese Prophezie erfüllen wird, wird nirgends präzisiert. Da aber mit der Bezeichnung (Über)rest jedenfalls nicht diejenigen gemeint sein können, die aus der Babylonischen Gefangenschaft zurückkehrten – danach herrschte der Messias nicht „bis in Ewigkeit“ in Juda – muss *an jenem Tag* das Tausendjährige Reich bezeichnen, wenn der Messias tatsächlich die ewige Königsherrschaft ausüben wird.

Der wiederhergestellte Überrest wird mit einer Herde Schafe verglichen, die „hinken“, krank, geplagt und zerstreut sind – ein Bild für Israel in der großen Drangsal. Bei der Wiederkunft des Messias wird dieser Überrest (ein Drittel aller jüdischen Menschen, Sach 13,9) gerettet werden (12,10; Röm 11,26).

Passend zu der Schafsmetapher gebrauchte Micha einen bildhaften Ausdruck, um die Erhöhung Jerusalems bei der Wiederkunft zu beschreiben: „Und du, Herdenturm, du Hügel der Tochter Zion, zu dir wird gelangen und zu dir wird kommen die frühere Herrschaft, das Königtum der Tochter Jerusalem“ (Mi 4, 8).

Der Ausdruck *Herdenturm, du Hügel der Tochter Zion* bezeichnet den südlichsten, dem Berg Zion gegenüberliegenden und von diesem durch das Tyropön-Tal („Käsemachertal“) getrennten Abschnitt des Tempelberges. *Herdenturm* und *Ofel* bezeichnen beide Befestigungsanlagen in der Davidsstadt, die später von Jotam und Manasse verstärkt wurden (2Chr 27,3; 33,14). Dort stand der Palast Davids und von dort aus wachten die Männer des Königs über Jerusalem. Wenn der Messias nach Jerusalem zurückkehrt, wird er der Tochter Zion die „frühere Herrschaft“ zurückgeben und Israel Schutz, Frieden, politische Macht und Wohlstand (Mi 4,8) garantieren. Das Bild, das uns vor Augen gemalt wird, erinnert an die Ära unter David und Salomo, als Israel stark, stabil und sicher vor seinen Feinden war. Eine Prophezie, die einem Volk Hoffnung gab, das schon bald in die Gefangenschaft gehen würde.

Dann, ganz plötzlich, wechselt Micha das Thema und sagt ein weiteres Mal die Zerstörung Judas voraus. Er beginnt mit drei rhetorischen Fragen zur Belagerung durch die Babylonier:

„Jetzt! Warum erhebst du ein Geschrei? Ist kein König in dir? Oder ist dein Ratgeber umgekommen, dass dich Wehen ergriffen haben wie eine Gebärende?“ (V. 9).

Mit anderen Worten, warum war lautes Klagen in Juda? Gab es keinen König und Ratgeber, zu dem man hätte gehen können? Ja, den gab es nominell, aber die Könige waren weder dazu in der Lage, die Nation zu führen, noch Rat zu geben. Jojakim und dann Zedekia regierten zwar das von den Babyloniern besetzte Juda, aber beide dienten sie dem babylonischen König Nebukadnezar (2Kö 24-25).

Nach der Zerstörung Judas durch die Babylonier waren die Israeliten ohne König und werden es bis zu ihrer Erlösung bleiben (Hos 3,4-5). Ohne Führung und Leitung werden Qual und Not sie mit eiserner Faust packen und nicht mehr loslassen, wie eine Gebärende von den Wehen geschüttelt wird. Der unmittelbare Bezug ist zwar zur Babylonischen Gefangenschaft, aber in der „Zeit der Bedrängnis für Jakob“ (Jer 30,5-7; Offb 12) – der Großen Drangsal –, wird es genauso sein:

Kreiß und brülle, Tochter Zion, wie eine Gebärende! Denn jetzt musst du aus der Stadt hinausziehen und auf freiem Feld wohnen und bis nach Babel kommen. Dort wirst du gerettet werden, dort wird der HERR dich aus der Hand deiner Feinde erlösen (Mi 4,10).

Hier wird nacheinander geschildert, wie sich die Dinge in Judas Gefangenschaft entwickeln. Die Menschen werden gezwungen, die

Stadt zu verlassen, und schreien vor Schmerz wie eine Gebärende. Während sie nach Babylon getrieben werden, müssen sie „auf freiem Feld wohnen“, wo sie den Elementen genauso schutzlos ausgeliefert sind wie den wilden Tieren. Unzählige werden dies nicht überleben. Ein Überrest wird 70 Jahre lang in Babylon gefangen gehalten werden (Jer 25,11), bis wiederum ein Überrest Rettung findet und nach Juda zurückkehren darf. Diese letzte Prophezie erfüllte sich 538 v. Chr. durch ein Edikt des persischen Königs Kyros (Esra 1,1-2).

Dass Micha den Namen Babylon nennt, ist für sich alleine bereits eine erstaunliche Vorhersage, waren es doch noch hundert Jahre, bevor Juda dorthin verschleppt wurde (Jes 39).

EINMARSCH UND VERGELTUNGSSCHLAG

In der Zukunft werden heidnische Heere Jerusalems heilige Stätten zertreten: „Aber jetzt! Da haben sich viele Nationen gegen dich versammelt, die sagen: Sie werde entweiht! und: Unsere Augen sollen an Zion ihre Lust sehen!“ (Mi 4,11). Die Welt wird sich an Israels Leiden und Unterwerfung freuen (vgl. 5Mo 28,37). Letztgültig wird sich diese Prophezie in der großen Drangsal erfüllen.

Der Tag wird kommen, an dem die Nationen Jerusalem stürmen werden, blind für das Blutbad, das Gott ihnen dort bereitet hat: „Aber sie kennen nicht die Gedanken des HERRN und verstehen seinen Ratschluss nicht, dass er sie gesammelt hat wie Garben auf der Tenne“ (Mi



4,12). Garben werden zusammengebunden und auf die Tenne gebracht, wo Ochsen sie treten – genauso werden die Nationen vernichtet werden, die gegen Israel ziehen.

In Vers 13 weist Gott Jerusalem an, aufzustehen und seine Feinde zu zermalmen wie ein Ochse, der mit seinen Hufen Getreide drischt. Ein eisernes Horn und bronzene Hufe sind Symbole für die Stärke und Kraft, die Gott Israel zum Kampf gegen seine Feinde verleihen wird. Das beschriebene Geschehen wird wahrscheinlich stattfinden, wenn der Messias die heidnischen Nationen bei der Schlacht von Armageddon vernichtet (Offb 16,16; 19,19).

Dann wird Israel die Schätze der Welt sammeln und dem Herrn weihen, dessen Kraft den Sieg errungen hat. Der Ausdruck *dem Herrn der ganzen Erde* (Mi 4,13) bezieht sich auf den Messias, wenn Er als „KÖNIG DER KÖNIGE UND HERR DER HERREN“ (Offb 19,16) wiederkommt.

David M. Levy
ist Direktor für die Entwicklung des weltweiten
Dienstes und Bibellehrer bei FOI.



O Bethlehem, DU KLEINE STADT

Wie die Stadt Davids zum Geburtsort der
Hoffnung für die ganze Welt wurde

Der Prophet Micha schrieb sein Buch in einer extrem schwierigen Phase der jüdischen Geschichte. Es herrschte zügellose Kriminalität und Gier, die führenden Männer Judas waren grausam, und Rechtschaffenheit war nirgends zu finden. Deshalb bereitete Gott ihnen Gericht. Doch trotz allem inspirierte Er Micha, die Nation zu ermutigen: Jemand Besonderer würde kommen und die Welt verändern.

Am Ende von Micha 4 stand die Vorhersage, dass Jerusalem von Invasoren aus Babylon¹ belagert werden würde. Micha 5 schwenkt nun unvermittelt zu einer der wichtigsten und bekanntesten messianischen Prophetien um, die Hoffnung und Zuversicht auf bessere Tage vermittelt:

Und du, Bethlehem Efrata, das du klein unter den Tausendschaften von Juda bist, aus dir wird mir der hervorgehen, der Herrscher über Israel sein soll; und seine Ursprünge sind von der Urzeit, von den Tagen der Ewigkeit her. Und er wird auftreten und seine Herde weiden in der Kraft des HERRN, in der Hoheit des Namens des HERRN, seines Gottes. Und sie werden in Sicherheit wohnen. Ja, jetzt wird er groß sein bis an die Enden der Erde. Und dieser wird Friede sein (Micha 5,1. 3-4).

Das jüdische Volk wurde unterdrückt, ausgeraubt und von seinen Anführern betrogen. Doch eines Tages wird Gott ihnen einen gerechten Anführer geben, der „seine

Herde weiden [wird] in der Kraft des HERRN“. Obwohl sie seinen Bund gebrochen haben, hat Gott sein Volk nicht für immer verworfen.

Hunderte von Jahren zuvor hatte Er zugesagt, den Thron Davids auf ewig zu gründen: „Aber dein Haus und dein Königtum sollen beständig sein in Ewigkeit vor mir, und dein Thron soll ewiglich bestehen“ (2Sam 7,16). Gott erinnerte Sein Volk an dieses Versprechen. Er wird auf den Thron Davids tatsächlich jemanden setzen, der in Davids eigene Familie hineingeboren wird, in Davids eigener Heimatstadt, dem jüdischen Dorf Bethlehem.

Diese Prophetie sollte den Bewohnern Judas Mut machen, die mit ansehen würden, wie ihre Brüder im Nordreich Israel 721 v. Chr. von Assyrien in die Gefangenschaft verschleppt werden. Dann würden 135 Jahre später die Babylonier das Südreich zerstören und sie ebenfalls zu Gefangenen machen. Die Prophetie selbst ist erstaunlich detailliert und liefert eine Fülle an Informationen über den zukünftigen Herrscher des jüdischen Volkes – den Messias.

Im New Yorker Stadtteil Brooklyn befindet sich der Hauptsitz der chassidischen Chabad-Lubawitsch-Bewegung, eines Zweiges des ultra-orthodoxen Judentums, der einst von Rabbi Menachem Mendel Schneerson geleitet wurde. Dieser verstarb 1994, ohne jemals israelischen Boden betreten zu haben. Viele seiner Anhänger glaubten, dass er der Messias sei. Sie waren so überzeugt davon, dass sie nach seinem Tod Banner mit seinem Bild in Israel aufstellten, auf denen die Menschen aufgefordert

„Und du, Bethlehem Efrata, das du klein unter den Tausendschaften von Juda bist, aus dir wird mir der hervorgehen, der Herrscher über Israel sein soll; und seine Ursprünge sind von der Urzeit, von den Tagen der Ewigkeit her.“

Micha 5,1



¹ John A. Martin, „Micha“ in: John F. Walvoord, Roy B. Zuck, Das Alte Testament erklärt und ausgelegt, Bd. 3, Holzgerlingen 2000, 589.

„Bethlehem, das „klein unter den Tausendschaften von Juda“ war, war so klein, das es niemals in den biblischen Listen des durch Juda eroberten oder Juda zugewiesenen Landes genannt wurde. Es war zu klein, um auf der Karte zu erscheinen. Doch Gott macht oft aus unbedeutenden Dingen Großes.

wurden, sich auf seine Rückkehr als ihr „Messias-König“ vorzubereiten.

Als jemand in der Chabad-Bewegung einmal gefragt wurde, inwiefern der in der Ukraine geborene Schneerson die notwendigen Kriterien erfülle, wo es doch in Micha 5,1 heißt, dass der Messias in Bethlehem geboren werden solle, antwortete er: „Naja, wahrscheinlich hatte er einen Verwandten, der von dort kam.“ Aber ein „Verwandter“ zählt nicht. Gott nennt absichtlich und ausdrücklich „Bethlehem Efrata“, das identisch ist mit „Bethlehem in Juda“ (Ruth 1,2), als den Geburtsort des Messias. Die antiken Hohepriester und Schriftgelehrten verstanden dieses Detail, denn als Herodes der Große sie fragte, wo der Messias geboren werden solle, antworteten sie: „Zu Bethlehem in Judäa; denn so steht durch den Propheten geschrieben“ (Mt 2,5) und zitierten Micha 5,1.

Bethlehem, das „klein unter den Tausendschaften von Juda“ (Micha 5,1) war, war so klein, dass es niemals in den biblischen Listen des durch Juda eroberten oder Juda zugewiesenen Landes genannt wurde. Es war zu klein, um auf der Karte zu erscheinen.

Doch Gott macht oft aus unbedeutenden Dingen Großes. Heute ist der neben Jerusalem gelegene Ort die bekannteste Stadt des Heiligen Landes, weil er der Geburtsort Jesu war, der eines Tages für buchstäblich 1000 Jahre auf dem Thron Seines Vaters David als der „der Herrscher über Israel sein soll“ (V. 1), sitzen wird.

Nachdem er den Geburtsort des Messias genannt hat, teilt Micha dem jüdischen Volk mit, dass ihr rechtmäßiger Herrscher Gott selbst sein wird: „Aus dir wird mir der hervorgehen, der Herrscher über Israel sein soll; und seine Ursprünge sind von der Urzeit, von den Tagen der Ewigkeit her“ (V. 1). Der erwartete Nachkomme Davids würde kein gewöhnlicher

Mensch sein. Dazu schreibt der Bibelexeget David M. Levy: „Dieser ist, ebenso wie Gott, ewig. Das Wort „Ewigkeit“ bedeutet „unendliche Dauer“ oder „Zeitlosigkeit“. Da es sich auf die ewige Natur des Messias bezieht, besagt diese Prophetie ganz klar, dass der Messias bereits vor der Schöpfung des Universums existierte.“² Der Erbe König Davids würde „Emmanuel“ sein, „was übersetzt ist: Gott mit uns“ (Mt 1,23; vgl. Jes 7,14). Dieser langersehnte Herrscher würde sowohl Gott als auch Mensch sein.

Zur gleichen Zeit, als Micha sich auf dem Land aufhielt und den Bauern dort mitteilte, dass ihnen in Bethlehem ein Gott-Mensch geboren werden würde, befand Jesaja sich in der Stadt Jerusalem und sagte das gleiche:

Denn ein Kind ist uns geboren, ein Sohn uns gegeben, und die Herrschaft ruht auf seiner Schulter; und man nennt seinen Namen: Wunderbarer Ratgeber, starker Gott, Vater der Ewigkeit, Fürst des Friedens. Groß ist die Herrschaft, und der Friede wird kein Ende haben auf dem Thron Davids und über seinem Königreich, es zu festigen und zu stützen durch Recht und Gerechtigkeit von nun an bis in Ewigkeit. Der Eifer des HERRN der Heerscharen wird dies tun (Jes 9,5-6).

Leider wird die Zeit unmittelbar vor der Herrschaft des Messias nicht einfach sein. In Micha 5,2 wird Israel als eine Frau in Geburtswehen dargestellt. Das gleiche Bild erscheint in der Offenbarung: „Und ein großes Zeichen erschien im Himmel: Eine Frau, bekleidet mit der Sonne, und der Mond war unter ihren Füßen und auf ihrem Haupt ein Kranz von zwölf Sternen. Und sie ist schwanger und schreit in Geburtswehen und in Schmerzen und soll

² David M. Levy, *The Ruin and Restoration of Israel*, Bellmawr 2008, 200–201.



Poster von Menachem Mendel Schneerson in Tel Aviv zur Gedenkfeier des zehnten Jahrestags seines Ablebens. AP Photo/Ariel Schalit

gebären“ (Offb 12,1-2). Israel leidet Schmerzen und versucht, den Messias zu gebären. Diese Prophetie wird endgültig erfüllt werden, wenn „der Sohn, das männliche Kind, der alle Nationen hüten soll“ (V. 5) zurückkehrt, um Sein nie endendes Königtum zu errichten.

Wenn der Friedefürst kommt, wird Er „seine Herde weiden in der Kraft des HERRN, ... Ja, jetzt wird er groß sein bis an die Enden der Erde“ (Micha 5,3). Wenn Er Seine Herrschaft als „König der Könige und Herr der Herren“ (Offb 19,16) antritt, wird Er sich zuerst um Sein auserwähltes Volk und dann um den gesamten Planeten kümmern, „und dieser wird Friede sein“ (Micha 5,4). Dann wird Israel endlich Frieden (*shalom*) haben, den Frieden, den es seit Jahrhunderten ersehnt.

Beim Zweiten Kommen wird Israel „unter den Nationen, inmitten vieler Völker, sein“ (V. 8). Manche Juden glauben heute, das Christentum lehre, dass Jesus zurückkehren wird, um Israel zu zerstören. Das Gegenteil ist der Fall. Er wird für Israel kämpfen. Sie werden keine Waffen benötigen, denn „alle deine Feinde sollen ausgerottet werden!“ Und an jenem Tag wird es geschehen, spricht der HERR, da rotte

ich deine Pferde aus deiner Mitte aus und lasse deine Kriegswagen verloren gehen; ... und reiße alle deine Festungen nieder“ (V. 8-10).

Der Herr wird aber nicht nur Frieden und Schutz gewähren, sondern das Land auch geistlich reinigen: „... da rotte ich die Zaubereien aus deiner Hand aus, und du wirst keine Wahrsager mehr haben; da rotte ich deine Götzenbilder aus und deine Gedenksteine aus deiner Mitte, und du wirst dich nicht mehr niederwerfen vor dem Werk deiner Hände“ (V. 11-12).

Das Tausendjährige Reich wird ein Segen für die Erde sein, da der Messias über sie mit Recht und Gerechtigkeit herrschen wird. Anders als die selbstsüchtigen und gottlosen Herrscher zur Zeit Michas wird dieser Herrscher „in Zorn und in Erregung Rache an den Nationen, die nicht gehört haben,“ üben (V. 14). Die Boshaften und Ungehorsamen werden endlich bestraft werden, wenn der, der in Bethlehem geboren wurde, auf Davids Thron sitzt und die Welt wahrhaft verändert.

Tom Simcox
koordiniert Gemeindedienst-Schulungen
und ist Bibellehrer für FOI.

WARTEN AUF DIE

ERLÖSUNG

Dieses Jahr wird in Amerika gewählt, und viele hoffen, dass eine neue Führungsriege dem Land wieder zu alter Stärke verhelfen wird. Die Menschen glauben, dass sie die zukünftige Entwicklung positiv beeinflussen können, wenn sie nur die richtigen Personen in die richtigen Positionen bringen. Michas vor mehr als 27 Jahrhunderten an Juda gerichtete Worte sprechen eine andere Sprache.

Micha war ein Zeitgenosse Jesajas, und obwohl er sich grundsätzlich gesehen sowohl an das Nord- als auch an das Südreich richtete, lag sein Hauptaugenmerk doch auf Juda. Obwohl er sah, wie Gesetz und Gottesdienst im Norden vollständig und für alle offensichtlich missachtet und aufgegeben wurden, kritisierte er die weniger offensichtliche – wenn auch genauso sündhafte – Abwendung von Jahwe im Südreich.

Mit seiner ersten Drohrede (Kap. 1-2) weist Micha darauf hin, dass das Gericht über die Gottlosen (Israel) Auswirkungen auf die Gerechten (Juda) haben wird. Wie eine ansteckende Krankheit verbreitete sich die Sünde des Nordreichs nach Süden. Juda war voller Götzanbetung, Unmoral und Ungerechtigkeit.

In seiner zweiten Drohrede (Kap. 3-5) kündigt Micha das kommende Gericht an. Zwar hat Gott verheißen, dass Er Israel am Ende durch seinen Messias erlösen und erhöhen wird, dies schließt aber nicht aus, dass Er in der Zwischenzeit strafend eingreift. Micha warnte das Volk Juda vor dem verheerenden Gericht, das seine korrupte Führungselite über sie brachte. Gleichzeitig aber erinnerte er sie auch an Gottes Zusage, ihnen mit dem Messias den vollkommenen König zu senden, der Seine Herde hüten würde:

Und er wird auftreten und seine Herde weiden in der Kraft des HERRN, in der Hoheit des Namens des HERRN, seines Gottes. Und sie werden in Sicherheit wohnen. Ja, jetzt wird er groß sein bis an die Enden der Erde (Mi 5,3).

In seiner dritten Drohrede (Kap. 6-7) betont Micha Gottes Bewahrung eines gottesfürchtigen Überrestes durch das, nicht vor dem Gericht. Er warnte das Volk Juda, dass auch die Königsherrschaft des gottesfürchtigen Hiskia sie nicht vor Gottes Zorn über ihre Sünde schützen konnte – ein Prinzip, das allen Völkern der Erde zu denken geben sollte. Es hängt nicht allein von den Herrschenden ab.

Auch die übrige Bevölkerung muss ihren Teil tun und zu Gott umkehren.

In dieser dritten Rede geht es hauptsächlich um zwei Punkte:

(1) Ein verheerendes Gericht wird nicht nur über Israel kommen, sondern auch über Juda (Kap. 6).

(2) Selbst inmitten des Gerichts tröstet ein liebender und unverbrüchlich treuer Gott das jüdische Volk mit Seiner Verheißung.

Verheerendes Gericht

Wie ein Staatsanwalt vor Gericht trägt Micha Gottes Anklage vor:

Hört doch, was der HERR sagt: "Mache dich auf, führe einen Rechtsstreit vor den Bergen und lass die Hügel deine Stimme hören!" Hört, ihr Berge, den Rechtsstreit des HERRN, und ihr Uralten, ihr Grundfesten der Erde! Denn der HERR tritt in einen Rechtsstreit mit seinem Volk, und mit Israel wird er sich auseinandersetzen! (Mi 6,1-2).

Der Herr erinnerte Juda daran, dass Er Mose, Aaron und Mirjam gesandt hatte, um sie aus der Knechtschaft in Ägypten zu erlösen. Auch vor den arglistigen Überlegungen Balaks und Bileams hatte Er sie bewahrt. Eigentlich hätten sie also treu zu Ihm stehen müssen, stattdessen aber wandten sie sich von Gott ab. Micha sagte dem Volk, dass weder ihre Opfergaben noch ihre sogenannte Anbetung Gott auch nur im Geringsten beeindruckten – Er sah ihre Bösartigkeit und Heuchelei. In seiner Anklage erinnert Micha dabei an seinen Zeitgenossen Jesaja:

Hört das Wort des HERRN, ihr Anführer von Sodom! Horcht auf die Weisung unseres Gottes, Volk von Gomorra! Wozu soll mir die Menge eurer Schlachtopfer dienen?, spricht der HERR. Ich habe die Brandopfer von Widdern und das Fett der Mastkälber satt, und am Blut von Stieren, Lämmern und jungen Böcken habe ich kein Gefallen. Wenn ihr kommt, um vor meinem Angesicht zu erscheinen – wer hat das von eurer Hand gefordert, meine Vorhöfe zu zertreten? Bringt nicht länger nichtige Speisopfer! Das Räucherwerk ist mir ein Gräuel. Neumond und Sabbat, das Einberufen von Versammlungen: Sünde und Festversammlung ertrage ich nicht. Eure Neumonde und eure Feste hasst meine Seele. Sie sind mir zur Last geworden, ich bin es müde, sie zu ertragen. Und wenn ihr eure Hände ausbreitet, verhülle ich meine Augen vor euch. Auch wenn ihr noch so viel betet, höre ich nicht – eure Hände sind voll Blut. Wascht euch, reinigt euch! Schafft mir eure bösen Taten aus

den Augen, hört auf, Böses zu tun! Lernt Gutes tun, fragt nach dem Recht, weist den Unterdrückten zurecht! Schafft Recht der Waise, führt den Rechtsstreit der Witwe! (Jes 1,10-17).

Wie auch Jesaja beschrieb Micha das demütige, rechtschaffene Verhalten, das der Herr fordert: „Man hat dir mitgeteilt, Mensch, was gut ist. Und was fordert der HERR von dir, als Recht zu üben und Güte zu lieben und bescheiden zu gehen mit deinem Gott?“ (Mi 6,8). Höchstwahrscheinlich traf diese Botschaft genau wie auch heute auf taube Ohren. Wie im antiken Juda sind Demut und Gnade auch in der heutigen Kultur unbequeme Vorstellungen.

Dieser Beschreibung von Gottes Forderungen stellt Micha Judas Gottlosigkeit gegenüber:

Wo ihre Reichen voll Gewalttat sind und ihre Bewohner Lügen reden und ihre Zunge in ihrem Mund nichts als Betrug ist! So will auch ich dich unheilbar schlagen, dich öde machen um deiner Sünden willen. Du wirst essen, aber nicht satt werden, und Hungergefühl wird in deinem Inneren bleiben. Und du wirst fortschaffen und nicht retten; und was du rettetest, werde ich dem

Schwert hingeben. Du wirst säen, aber nicht ernten; du wirst Oliven keltern, aber dich nicht mit Öl salben, und Most keltern, aber keinen Wein trinken (V. 12-15).

Der Prophet zeigte außerdem auf, dass Judas sündiges Verhalten daher rührte, dass die im Nordreich üblichen Praktiken nachgeahmt wurden: „Und ihr haltet die Ordnungen Omris und alles Tun des Hauses Ahab, und ihr geht in ihren Ratschlägen, damit ich dich dem Entsetzen preisgebe und ihre Bewohner dem Gezisch; und ihr werdet die Schmach meines Volkes tragen“ (V. 16).

Bewahrung der Rechtschaffenen

Die Suche nach nur einem Gerechten in Juda verglich Micha mit der Ernte in einem traubenlosen Weinberg:

Wehe mir! Denn mir ist es ergangen wie beim Einsammeln des Obstes, wie bei der Nachlese der Weinernte: keine Traube zu essen, keine Frühfeige, die meine Seele begehrt! Verloren gegangen ist der Fromme aus dem Land, und da ist kein Rechtschaffener unter den Menschen: Sie alle lauern auf Bluttaten, sie jagen jeder seinen Bruder mit dem Netz. Auf das Böse sind beide Hände aus, um es gut auszuführen. Der Oberste fordert, und der Richter richtet gegen Entgelt, und der Große entscheidet nach der Gier seiner eigenen Seele, und sie flechten es ineinander (Mi 7,1-3).

Alle, denen Micha begegnete, kümmerten sich nur um sich selbst, suchten, Bestechungsgeld zu gewinnen, oder schmiedeten Ränke wider ihre Mitmenschen. Die Menschen in Juda konnten keinem mehr vertrauen, weder Nachbarn noch Freunden oder Familienmitgliedern, noch nicht einmal dem eigenen Ehepartner. Solche traurigen Zustände herrschen, wenn Gott nicht mehr beachtet wird. Heute gehen viele westliche Länder den gleichen Weg – hin zu einer Gesellschaft ohne Gott. Micha trug Trauer um dieses Heidentum.

Gleichzeitig aber traute er auf den Herrn: „Ich aber, ich will nach dem HERRN anschauen, will warten auf den Gott meines Heils; mein Gott wird mich erhören. Freue dich nicht über mich, meine Feindin! Denn bin ich gefallen, stehe ich wieder auf; wenn ich auch in Finsternis sitze, ist der HERR doch mein Licht“ (V. 7-8). Micha bekannte seine eigene Sünde vor Gott und richtete sein Herz auf Gottes Erlösung. Er gestand ein, dass er und seine Zeitgenossen Gottes Zorn erfahren würden, und war fest entschlossen, auf die zukünftige

„

Alle, denen Micha begegnete, kümmerten sich nur um sich selbst, suchten, Bestechungsgeld zu gewinnen, oder schmiedeten Ränke wider ihre Mitmenschen. Die Menschen in Juda konnten keinem mehr vertrauen, weder Nachbarn noch Freunden oder Familienmitgliedern, noch nicht einmal dem eigenen Ehepartner. Solche traurigen Zustände herrschen, wenn Gott nicht mehr beachtet wird. Heute gehen viele westliche Länder den gleichen Weg – hin zu einer Gesellschaft ohne Gott. Micha trug Trauer um dieses Heidentum.

Erlösung Israels zu harren.

Dann bat er den Herrn, Seinem Volk ein Hirte zu sein und sie aus der ganzen Welt mit denselben Wundertaten wieder zusammenzuführen, die Er auch beim Auszug aus Ägypten vollbracht hatte. Wenn es soweit sein würde, würden die Nationen

es sehen und beschämt werden trotz all ihrer Macht. Sie werden die Hand auf den Mund legen, ihre Ohren werden taub sein; sie werden Staub lecken wie die Schlange, wie die kriechenden Tiere der Erde; zitternd werden sie hervorkommen aus ihren Burgen; zum HERRN, unserem Gott, werden sie sich beugend wenden und vor dir sich fürchten (V. 16-17).

Ihren Höhepunkt erreicht seine Botschaft mit Seinem Bekenntnis von Gottes großer und treuer Liebe:

Wer ist ein Gott wie du, der Schuld vergibt und Vergehen verzeiht dem Rest seines Erbteils! Nicht für immer behält er seinen Zorn, denn er hat Gefallen an Gnade. Er wird sich wieder über uns erbarmen, wird unsere Schuld niedertreten. Und du wirst alle ihre Sünden in die Tiefen des Meeres werfen. Du wirst an Jakob Treue erweisen, an Abraham Gnade, die du unsern Vätern geschworen hast von den Tagen der Vorzeit her (V. 18-20).

Gottes Verheißung von Erlösung und Erhöhung schließt – bis es soweit ist – Sein Gerichtshandeln nicht aus. Hauptaussage von Michas Predigt ist die Tatsache, dass allgegenwärtige Sünde nicht ungestraft bleibt, und dass dabei manchmal auch die Gerechten mitbetroffen sein können. Juda würde Gottes Zucht durch den Einfall der Assyrier erfahren; und

dabei würden selbst Rechtschaffene wie Micha zu leiden haben.

Mehr als 100 Jahre später fiel Juda wegen seiner Sünde derselben Zerstörung anheim wie Israel; und viele Gerechte – unter ihnen Daniel, Hananja, Asarja, Mischaël und Jeremia – mussten leiden.

Es kommt der Tag, wenn Gottes Gericht über die Nationen sich auch über die Gerechten ergießen wird. In der Großen Drangsal werden unzählige rechtschaffene Seelen sterben (Offb 6,9-11; 7,9-17; 14,1-5). Bei den Siegel- (6,8) und Posaunengerichten (9,18) wird etwa die Hälfte der Weltbevölkerung umkommen, darunter auch viele, die an Jesus gläubig sind.

Auch heute kann es passieren, dass Gläubige leiden, wenn Jesus Seine Ankunft verzieht. Während wir der Entrückung der Gemeinde und der von Jesus verheißenen Erlösung harren, können unsere Nationen wegen ihrer Boshaftigkeit und der unverhohlenen Ablehnung von Gottes Wort und Seinen Wegen dem Gericht anheimfallen. Wenn Sodom und Gomorra Kapernaum verurteilt werden, dann wird Kapernaum erst recht unsere westlichen Nationen verdammen; und um Erlösung zu finden, braucht es mehr, als den richtigen politischen Führer.

Richard D. Emmons
ist emeritierter Professor der theologischen
Fakultät der Cairn University in Langhorne und
leitender Pastor der GraceWay Bible Church.



Das Fundament biblischer Lehre

Die Menschwerdung Jesu Christi

Im Laufe der Geschichte haben einige Menschen und Gruppierungen geleugnet, dass Christus in einem menschlichen Körper Fleisch geworden ist. So haben zum Beispiel manche behauptet, dass Er zeitweise über einen Menschen gekommen sei, der bereits vorher existierte, Jesus von Nazareth. Er sei lange genug geblieben, um der Menschheit geheime Kenntnisse zu übermitteln, dann habe Er den Menschen Jesus wieder verlassen, bevor dieser ans Kreuz ging. Somit sei es nicht der Christus gewesen, der am Kreuz gestorben ist. Andere haben behauptet, dass es nur so schien, als habe der Christus einen menschlichen Körper gehabt, in Wirklichkeit sei es nur eine körperlose Erscheinung gewesen. Beide Sichtweisen leugnen, dass Christus einen eigenen menschlichen Körper mit einer eigenen menschlichen Natur gehabt hat.

Im Gegensatz dazu lehrt die Heilige Schrift, dass der ewige, präexistente, göttliche Christus zu einem bestimmten Zeitpunkt in der Geschichte in einem menschlichen Körper Gestalt angenommen hat und dadurch Seinen eigenen menschlichen Körper mit einer eigenen menschlichen Natur bekam.

BIBLISCHE BELEGE FÜR DIE MENSCHWERDUNG

Menschliche Stammbäume

Matthäus 1,1-17 und Lukas 3,23-38 präsentieren zwei verschiedene menschliche Stammbäume für Jesus Christus. Matthäus verfolgt

anscheinend Seine gesetzmäßige Abstammung über Seinen Stiefvater Joseph zurück und stellt so den gesetzlichen Anspruch Christi auf den Thron Seines Vorfahren David vor. Es scheint, dass Lukas stattdessen Seine biologische Abstammungslinie über Seine menschliche Mutter Maria zurückverfolgt und Syyein biologisches Recht auf Davids Thron darlegt.¹ Der Stammbaum in Lukas zeigt, dass Jesus Christus echte menschliche Vorfahren hat.

Das Zeugnis des Apostels Johannes

Johannes 1,14. Nachdem er Christus als das ewige Wort vorgestellt hat, erklärt Johannes: „Und das Wort wurde Fleisch und wohnte unter uns.“ Das Wort, das mit „wurde“ übersetzt ist, weist auf das Eintreten in einen neuen Zustand hin, der vorher nicht bestanden hat.² Das Wort „Fleisch“ bezeichnet einen Menschen „von Fleisch und Blut im Gegensatz zu Gott und anderen überirdischen Wesen.“³ Somit sagt Johannes, dass der ewige Christus etwas wurde, das Er vorher nicht gewesen war – ein menschliches Wesen.

Das Wort, das mit „wohnte“ übersetzt ist, bedeutet „in einem Zelt leben“⁴ Wie in alttestamentlicher Zeit die ewige Gottheit in einem Zelt unter den Israeliten wohnte, so war der fleisch-

gewordene Jesus Christus die ewige Gottheit, die für mehr als dreißig Jahre in einem menschlichen Körper unter Menschen „zeltete“⁵.

Johannes 19,18. 28. 33-34. 36. 40-42. Johannes hat die Tatsache, dass Jesus Christus einen physischen menschlichen Körper mit Knochen, Beinen und Blut hatte, gekreuzigt wurde, Durst litt, mit einem Speer durchbohrt und begraben wurde, schriftlich aufgezeichnet.

1. Johannes 1,1. Johannes gebraucht vier Verben, um zu verkünden, was er und andere mit Christus während Seines irdischen Lebens erlebt haben. Die ersten beiden bringen die Tatsache zu Ausdruck, dass sie persönlich Christus in einem physischen menschlichen Körper „gehört“ und „gesehen“ haben⁶. Der Gebrauch des Perfekts bei diesen Verbformen deutet darauf hin, dass ihre Erfahrung mit dem fleischgewordenen Christus einen bleibenden Eindruck bei ihnen hinterlassen hat. „Öfter bezeichnen Sehen und Hören als Doppelaussage das Ganze sinnlich-geistiger Wahrnehmung, auf dem Augenzeugenschaft, eigene Erfahrung oder persönliche Gewißheit aufbauen.“⁷

Johannes gebraucht zwei weitere Verben, um zu betonen, dass das, was er und andere über Christus verkündigten, auf mehr als nur auf Sehen und Hören beruhte. Nach Westcott drückt das dritte Verb („angeschaut“) „die ruhige, gründliche, fortwährende reflektierende Betrachtung eines Gegenstands, der sich vor dem Betrachter befindet“, aus.⁸ Durch das vierte Verb („betastet“) macht Johannes deutlich, dass er und andere tatsächlich die physische Substanz des Körpers Christi fühlen konnten (siehe auch Lukas 24,39.) Zusammengefasst bezeichnen diese beiden Verben eine „genaue Untersuchung durch den Betrachter“⁹.

Alle vier Verben betonen die Verlässlichkeit des Augenzeugenberichts des Johannes und anderer, dass Christus einen physischen menschlichen Körper hatte, als er auf der Erde war.

1. Johannes 4,2-3. Johannes wandte sich gegen falsche Propheten, die – unter dem Einfluss böser Geister – die Fleischwerdung Christi in einem menschlichen Körper leugneten. Er schreibt: „Jeder Geist, der bekennt, dass Jesus Christus im Fleisch gekommen ist, der ist aus Gott; und jeder Geist, der nicht bekennt, dass

Jesus Christus im Fleisch gekommen ist, der ist nicht aus Gott. Und das ist der [Geist] des Antichristen“ (nach Schlachter 2000). Johannes weist darauf hin, dass diejenigen, die Christi Fleischwerdung leugnen, von demselben bösen Geist beeinflusst sind, der den zukünftigen Antichristen beeinflussen wird.

Das Zeugnis des Apostels Paulus

1. Korinther 15,3-4. In seine Definition des Evangeliums, durch das Menschen errettet werden, schließt Paulus den Tod, das Begräbnis und die Auferstehung Christi ein. Die Tatsache, dass Christus einen physischen Tod erlitten hat, in ein Grab gelegt wurde und wieder von den Toten auferstanden ist, weist klar darauf hin, dass Er einen physischen menschlichen Körper hatte.

Epheser 2,13-15. Paulus bezieht sich auf das „Blut Christi“ (V. 13) und „sein Fleisch“ (V. 15). Durch den Gebrauch der besitzanzeigenden Ausdrücke „Christi“ und „sein“ weist Paulus darauf hin, dass Christus Seinen eigenen physischen menschlichen Körper hatte. Sein Körper war weder eine körperlose Erscheinung ohne physische Substanz noch der Körper eines anderen, den Christus zeitweise gebrauchte.

Philipper 2,7-8. Paulus stellt drei Folgen vor, die das Kommen des göttlichen Christus in die Welt hatte. Erstens: Er wurde „den Menschen gleich“.

Das Wort, das mit „gleich“ übersetzt ist, drückt den Gedanken des Apostels sehr genau aus. Christus wandelte auf dieser Erde in wirklicher „Gleichheit“ mit den Menschen. Das war kein bloßes Phantom, keine unvollständige Kopie der Menschlichkeit. Doch Paulus ist darüber hinaus der Ansicht, dass damit noch nicht die Gesamtheit der Natur Christi zum Ausdruck gebracht wird¹⁰. Mit anderen Worten: Obwohl der fleischgewordene Christus wirklich ein menschliches Wesen war, war Er auch vollkommen Gott. Johannes Schneider drückt es folgendermaßen aus: „Die göttliche Gestalt ist in die Geschichte eingetreten. Das ist nur ein anderer Ausdruck für den johanneischen Satz J 1,14 ὁ λόγος σὰρξ ἐγένετο [„Das Wort wurde Fleisch“].“¹¹

1 J. D. Pentecost, The Words and Works of Jesus Christ, Grand Rapids 1981, 33-39.

2 W. Bauer, Griechisch-Deutsches Wörterbuch zu den Schriften des Neuen Testaments und der übrigen urchristlichen Literatur, Göttingen 1952, s. v. γίνομαι, 288.

3 Bauer, s. v. σὰρξ, 1354.

4 W. Michaelis, σκηνώω, in: Theologisches Wörterbuch zum Neuen Testament, Bd. 7, begr. v. G. Kittel, hg. v. G. Friedrich, Stuttgart 1966, 386f.

5 Ebd.

6 B. F. Westcott, The Epistles of St. John, Grand Rapids 1957, 6.

7 W. Michaelis, ὁπάω, in: Kittel-Friedrich, Bd. 5, 341.

8 Westcott, 6.

9 Ebd.

10 H. A. A. Kennedy, "The Epistle to the Philippians," Vol. III, The Expositor's Greek Testament, Grand Rapids o. J., 438.

11 J. Schneider, ὁμοίωμα, in: Kittel-Friedrich, Bd. 5, 197.

Zweitens: Paulus erklärt, dass Christus „der Gestalt nach wie ein Mensch befunden“ war. Johannes Schneider schreibt: „Mit [diesem Ausdruck] wird nicht nur die Wirklichkeit des Menschseins herausgestellt; es wird vor allem betont, dass Jesus sich sein ganzes Leben hindurch in dem durch seine irdische Gestalt erwiesenen Menschsein befand – bis zum Tode am Kreuz. [...] Es ist an die ganze Art und Weise gedacht, wie er sich als Mensch gab.“¹² Mit anderen Worten: Er war wahrhaft Mensch, sowohl der Natur als auch dem Tun nach. Das Wort, das mit „befunden“ übersetzt wurde, drückt aus, dass andere, während Christus auf der Erde war, Seine Menschlichkeit erkannten¹³.

Drittens gibt Paulus zu erkennen, dass Christus durch Kreuzigung starb. Körperlose Wesen sterben nicht, also impliziert die Aussage des Paulus, dass Christus einen physischen menschlichen Körper hatte.

Kolosser 1,21-22. Paulus verkündete, dass Christus sündige Menschen „in dem Leib seines Fleisches“ mit Gott versöhnt hat. „Leib seines Fleisches“ war ein hebräischer Ausdruck für einen physischen Körper¹⁴. Paulus gebrauchte diesen Hebraismus, um die Tatsache hervorzuheben, dass Christus einen physischen Körper hatte, der aus eigenem Fleisch bestand und einen physischen Tod erlitt.

Everett R. Harrison erläutert den Grund für diese Hervorhebung:

Es kann kein Zweifel bestehen, dass der sprachliche Ausdruck absichtlich so gestaltet ist, um der falschen Spiritualität entgegenzuwirken, die durch eine Irrlehre gefördert wurde, die die Gemeinde bedrohte. Diese falsche Spiritualität behauptete, dass kein Wesen, das an einen materiellen Körper gebunden war, jemals die Versöhnung mit einer Gottheit herbeiführen konnte, die ein reines Geistwesen war. Die Engel wären demnach dazu geeignet gewesen, Jesus Christus jedoch nicht. Doch die unwiderlegbare Tatsache musste betont werden. Der Sohn Gottes war im Fleisch gekommen (Joh 1,14), hatte Sein Leben auf der Erde im Fleisch gelebt (Hebr 5,7) und hatte Sich selbst im Fleisch am Kreuz als Opfer für die Sünde dargebracht.¹⁵

Somit betont Paulus „die notwendige Verbindung zwischen der Fleischwerdung Christi und Seinem Sühnetod“¹⁶.

1. Timotheus 3,16. Paulus erklärt, dass Christus „offenbart worden ist im Fleisch“. Das Verb, das mit „offenbart“ übersetzt wurde, bedeutet „sichtbar werden“, „offenbar werden“¹⁷. So schreibt D. Edmond Hiebert, dass die Worte des Paulus über Christus „eine Feststellung der Fleischwerdung“ sind und „die Enthüllung einer vorangegangenen Existenz implizieren“¹⁸. Paulus sagt hier, dass Christus, der von Ewigkeit her als für sterbliche Menschen unsichtbares, himmlisches Geistwesen existierte, auf Erden für die Menschheit sichtbar wurde durch die Fleischwerdung in einem menschlichen Körper.

Das Zeugnis des Hebräerbriefts

In Hebräer 2,14-17 befinden sich drei Aussagen, die die Fleischwerdung Christi betonen. Erstens: „Da nun die Kinder an Fleisch und Blut Anteil haben, ist er gleichermaßen dessen teilhaftig geworden“ (V. 14; nach Schlachter 2000). Die Bedeutung und die Perfektform des Verbs, das mit „Anteil haben“ übersetzt ist, betonen, dass die aus Fleisch und Blut bestehende Natur allen Menschen während der gesamten Geschichte der Menschheit gemeinsam war und ist¹⁹.

Das Wort, das mit „gleichermaßen“ übersetzt ist, „wird [...] auch gebraucht, wo keine Unterscheidung beabsichtigt ist, [in der Bedeutung] ganz ebenso, in gleicher Weise.“²⁰

Das Verb das mit „teilhaftig geworden“ übersetzt ist, „drückt den einzigartigen Umstand der Fleischwerdung als freiwillige Annahme der menschlichen Natur aus“²¹.

Somit war die aus Fleisch und Blut bestehende Natur, die allen Menschen gemeinsam ist, vor der Fleischwerdung Christi nicht Teil Seines ewigen Wesens. Doch „zu einem bestimmten Zeitpunkt „ist Er freiwillig ‚gleichermaßen dessen teilhaftig geworden‘ und begann so die Natur derer, die Er retten wollte, in vollem Umfang zu teilen“²².

Zweitens: „Denn er nimmt sich doch wohl nicht der Engel an, sondern der Nachkommenschaft Abrahams nimmt er sich an“ (V. 16). Das Verb, das mit „nimmt sich an“ übersetzt ist, bedeutet „an sich ziehen und damit in die Schicksalsgemeinschaft aufnehmen“²³. Christus hat nicht die Natur der Engel angenommen. Stattdessen nahm Christus, da Gott Segen für

17 R. Bultmann, Dieter Lührmann, φανερώω, in: Kittel-Friedrich, Bd. 9, 4.

18 D. Edmond Hiebert, First Timothy, Chicago 1957, 74.

19 B. F. Westcott, The Epistle to the Hebrews, Grand Rapids o. J., 52.

20 Bauer, παραλαμβάνω, 1132.

21 Westcott, Hebrews, 52.

22 F. F. Bruce, Commentary on the Epistle to the Hebrews, in: The New International Commentary on the New Testament, Grand Rapids 1964, 41.

23 G. Delling, ἐνλαμβάνω, in: Kittel-Friedrich, Bd. 4, 9.



Die Bibel zeigt deutlich, dass der ewige, göttliche Christus durch die Fleischwerdung zu einem bestimmten Zeitpunkt in der Geschichte ein menschliches Wesen mit einem physischen Körper und einer menschlichen Natur wurde. Er war wahrhaft Mensch ebenso, wie Er wahrhaft Gott war - der einzige Gott-Mensch.

die gesamte Menschheit durch einen physischen, menschlichen Nachkommen Abrahams verheißen hatte (1Mo 22,18), eine vollständig menschliche Natur an, indem Er ein physischer, menschlicher Nachkomme Abrahams wurde, um der gesamten Menschheit zu helfen (Apg 3,25-26; Gal 3,16).

Drittens: „Daher musste er in allem den Brüdern gleich werden, damit er barmherzig und ein treuer Hoherpriester vor Gott werde, um die Sünden des Volkes zu sühnen“ (V. 17). Das Wort, das mit „musste“ übersetzt ist, drückt eine „mehr innerlich sich für den Hohenpriester Christus ergebenden Schuldigkeit und Notwendigkeit“²⁴ aus. Somit deutet der Schreiber darauf hin, dass „die Natur des Werkes, das zu vollbringen Jesus kommen sollte, die Menschwerdung erforderte“²⁵.

Das Zeugnis des Apostels Petrus

Apostelgeschichte 2,22-24. Petrus identifizierte Jesus von Nazareth als „einen Mann“ (V. 22). Das Wort, das er gebraucht, bezieht sich auf einen erwachsenen, männlichen Menschen im Unterschied zu Frauen und Kindern (Mt 14,21) und reinen Geistwesen (Apg 14,15 Röm 1,23)²⁶. Petrus erklärte außerdem, dass Jesus „an das Kreuz geschlagen und umgebracht“ (V. 23) wurde. Das Wort, das mit „geschlagen“ übersetzt ist bedeutet „daran befestigen“²⁷. Petrus beschreibt damit, dass Jesus ans Kreuz genagelt wurde²⁸. Das Wort, das mit „umgebracht“ übersetzt ist, spricht meistens „von der gewaltsamen

Beseitigung, der Tötung im Kampfe, durch Hinrichtung, offenen Mord oder Meuchelmord“²⁹.

Petrus bekräftigt, dass Jesus von den Toten auferweckt wurde (V. 24), und er macht deutlich, dass dieser Jesus, der gekreuzigt und von den Toten wieder auferweckt wurde, der Christus war (V. 30-32. 36).

Durch diese Aussagen weist Petrus deutlich darauf hin, dass Christus während Seiner Zeit auf Erden ein männliches menschliches Wesen mit einem physischen Körper war, der an ein Kreuz genagelt wurde, starb und von den Toten wieder auferstand. Er war nicht einfach nur ein Geistwesen.

1. Petrus 1,18-19. Petrus schreibt, dass sündige Menschen „mit dem kostbaren Blut Christi“ erlöst worden sind (V. 18-19) und dass Gott Christus von den Toten auferweckt hat (V. 21). Diese Aussagen belegen, dass Christus einen physischen menschlichen Körper hatte, in dem Blut floss, der starb und der auferweckt wurde.

1. Petrus 2,24. Petrus sagt, dass Christus „unsere Sünden an seinem Leib selbst an das Holz hinaufgetragen hat, ... durch dessen Striemen ihr geheilt worden seid“. Durch die Verwendung des Possessivpronomens „sein“ in dem Ausdruck „an seinem Leib“ macht Petrus deutlich, dass Christus einen eigenen physischen Körper besaß. Es war nicht der Körper eines anderen Menschen, der ans Kreuz genagelt wurde. Hier wird außerdem deutlich, dass Christus einen buchstäblichen, physischen Leib hatte, der Striemen bekam. Es war nicht eine körperlose Erscheinung eines Leibes.

24 F. Hauck, ὀφείλω in: Kittel-Friedrich, Bd. 5, 563.

25 L. Morris, "Hebrews," Vol. 12, The Expositor's Bible Commentary, Grand Rapids, 1981, 29.

26 A. Oepke, ἀνὴρ, in: Theologisches Wörterbuch zum Neuen Testament, Bd. 1, hg. von G. Kittel, Stuttgart 1938 (ND 1967), 362-364.

27 Bauer, σ. v. προσπήγνυμι, 1307.

28 Ebd.

29 Bauer, σ. v. ἀναιρέω, 100.

Das Zeugnis des Pilatus

Als der römische Prokurator Pontius Pilatus Christus verhört hatte, sagte er zu der Menge: „Ich bin schuldlos an dem Blut dieses Gerechten“ (Mt 27,24). Er bezeugt damit, dass Christus einen physischen menschlichen Körper hatte, in dem Blut floss. Als er Christus vor die Menge stellte, sagte er: „Siehe, der Mensch!“ (Joh 19,5). Pilatus erklärte also, dass Christus ein menschliches Wesen war.

Das Zeugnis des Engels Gabriel

Gabriel sagte der Jungfrau Maria, dass sie einen Sohn namens Jesus in ihrem Leib empfangen und gebären würde (Lk 1,31). Er wies darauf hin, dass dieser Sohn ein physischer Nachkomme Davids sein würde (V. 32). Gabriels Aussagen erklärten, wie der ewige, göttliche Christus Mensch werden würde: durch die Empfängnis in und Geburt durch eine menschliche Mutter. Durch diese biologische Verwandtschaft mit einer menschlichen Mutter würde Jesus Christus eine vollständig menschliche Natur haben.

Das Zeugnis Elisabeths

Als Maria ihre Verwandte besuchte, trieb der Heilige Geist Elisabeth, zu Maria zu sagen: „Gesegnet ist die Frucht deines Leibes!“ (Lk 1,42). Norval Geldenhuys erklärt die Bedeutung der Aussage Elisabeths folgendermaßen: „Durch diese Worte wird deutlich angezeigt, dass Jesus, obwohl durch den Heiligen Geist empfangen, hinsichtlich Seiner menschlichen Natur wirklich aus dem Fleisch und Blut Marias geboren wurde und daher wahrhaft Mensch ist.“³⁰

Elisabeth nannte Maria auch „die Mutter meines Herrn“ (V. 43). Die Kombination des Titels „Mutter“ mit dem Ausdruck „Frucht deines Leibes“ weist darauf hin, dass Maria der biologische menschliche Ursprung dessen war, der durch sie geboren wurde, und dass daher auch der von ihr Geborene menschlich war.

In neutestamentlicher Zeit wurde der Titel „Herr“ gebraucht, um die Vorstellung vollkommener Göttlichkeit auszudrücken. Aus diesem Grund ist der Umstand, dass der Heilige Geist Elisabeth veranlasste, denjenigen, der von Maria geboren werden sollte, „mein Herr“ zu nennen, von Bedeutung. Die Aussage impliziert, dass Jesus Christus mehr war als ein Mensch. Er war ein göttliches Wesen, das durch menschliche Geburt Fleisch wurde.

³⁰ N. Geldenhuys, Commentary on the Gospel of Luke in The New International Commentary on the New Testament, Grand Rapids 1951, 83.

Berichte über Seine Geburt und Darstellung im Tempel

Die biblischen Berichte über die Geburt Christi und Seine Darstellung im Tempel enthalten Begriffe und Ausdrücke, die deutlich machen, dass Christus Fleisch wurde.

Matthäus 1,18 erwähnt „die Geburt Jesu Christi“ (nach Schlachter 2000), „Maria, seine Mutter“ und die Tatsache, dass Maria „schwanger befunden“ wurde. Vers 25 erklärt, dass „sie einen Sohn geboren hatte“.

Matthäus 2 beginnt mit den Worten: „Als aber Jesus zu Bethlehem in Judäa geboren war“ (V. 1). Der Text berichtet von der Frage der Weisen: „Wo ist der König der Juden, der geboren worden ist?“ (V. 2) und von den Nachforschungen des Herodes bezüglich der Frage „wo der Christus geboren werden sollte“ (V. 4). Er erzählt außerdem, dass die Weisen „das Kind mit Maria, seiner Mutter“ sahen (V. 11).

Lukas 2 berichtet, dass Marias „Tage erfüllt [wurden], dass sie gebären sollte. Und sie gebar ihren erstgeborenen Sohn und wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe“ (V. 6-7). Der Text erzählt von der Verkündigung der Engel bei den Hirten: „Ihr werdet ein Kind finden, in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegend“ (V. 11-12).

In Lukas 2 werden außerdem die Empfängnis Christi in Marias Mutterleib und Seine Beschneidung erwähnt (V. 21). Außerdem wird dort erzählt, dass Er nach Jerusalem gebracht wurde, um dem Herrn dargestellt zu werden, weil Er eine „männliche Erstgeburt“ war (V. 22-23).

Eine bloße Erscheinung oder ein Geistwesen hätte keine menschliche Geburt oder Mutter und wäre keine männliche Erstgeburt. Außerdem würde es, da eine Erscheinung oder ein Geistwesen keinen physischen Körper hätte, nicht in Windeln gewickelt, in eine Krippe gelegt oder beschnitten werden.

DIE VOLLSTÄNDIGKEIT DER MENSCHWERDUNG

Wenn Christus bei Seiner Menschwerdung einen menschlichen Körper, aber keine vollständig menschliche Natur angenommen hätte, wäre die Menschwerdung unvollständig gewesen. Er wäre kein vollkommen menschliches Wesen geworden. Die Bibel liefert jedoch Hinweise darauf, dass Seine Menschwerdung vollständig war, dass Er ein vollkommen menschliches Wesen mit einer vollständigen menschlichen Natur wurde.

Normale menschliche Entwicklung

Lukas schreibt: „Das Kind aber wuchs“ (2,40), was bedeutet, dass Christus ein normales, menschliches, körperliches Wachstum erlebte³¹.

Lukas sagt außerdem: „Jesus nahm zu an Weisheit und Alter“ (2,52). Obwohl der ewige Christus in Seiner Göttlichkeit alles Wissen und alle Weisheit besaß und ohne Alter war, erlebte Er also in Seinem Menschsein dennoch eine normale menschliche Entwicklung der Weisheit und des Alters.

Eltern

In Seiner Göttlichkeit war Jesus der souveräne Herr über Seine Eltern, doch in Seinem Menschsein unterwarf Er sich als Kind freiwillig ihrer elterlichen Autorität (Lk 2,51).

Menschliche Gefühle

Als Er die Trauer sah, die durch den Tod des Lazarus verursacht worden war, „ergrimmte er im Geist und wurde erschüttert“, und Er „weinte“ (Joh 11,33. 35). Das Wort, das mit „ergrimmte“ übersetzt wurde, bezeichnet Zorn oder Unwillen³², den der Tod wegen seiner verheerenden Auswirkungen in Ihm erregte. Das mit „erschüttert“ übersetzte Wort deutet darauf hin, dass Er seelisch oder geistig erregt war³³. Sein Weinen war durch Schmerz veranlasst.

In der Nacht vor Seiner Kreuzigung erlebte Er „Angst“, als Er zu Gott dem Vater betete (Lk 22,44). Das Wort für „Angst“ bezeichnet inneren Aufruhr und Besorgnis sowie „im engsten Sinne die letzte Spannung der Kräfte vor hereinbrechenden Entscheidungen und Katastrophen“³⁴.

Menschliche Einschränkungen

Jesus Christus erlebte physischen Hunger nach Nahrung, nachdem Er 40 Tage und Nächte gefastet hatte (Mt 4,2) und als Er zu Fuß von Bethanien nach Jerusalem ging (Mt 11,12). Er musste schlafen (Lk 8,23) und war müde von einer langen Wanderung (Joh 4,6). Er wurde durstig, als Er am Kreuz hing (Joh 19,28).

Menschliche Seele und Geist

Christus sprach davon, dass Seine Seele „sehr betrübt“ (Mt 26,38) und „bestürzt“ (Joh 12,27) sei.

Die Heilige Schrift erklärt, dass Er „in seinem Geist [aufseufzte]“ (Mk 8,12) und dass

³¹ G. Stahlin, προκόπη, in: Kittel-Friedrich, Bd. 6, 713.

³² Bauer, s. v. ἐμβριμάομαι, 461.

³³ Bauer, s. v. ταραάσω, 1463.

³⁴ E. Stauffer, ἀγωνία, in: Friedrich, Bd. 1, 140.

Er Seinen Geist in die Hände des Vaters übergab (Lk 23,46).

DIE DAUERHAFTIGKEIT DER MENSCHWERDUNG CHRISTI

Die Veränderung, die Christus bei der Menschwerdung erfuhr, ist dauerhaft. Seine Fleischwerdung hörte nicht auf, als Er Sein Erlösungswerk vollendet hatte. Nachdem Er einmal Mensch geworden war, blieb Er Mensch und wird es für immer bleiben, was durch die folgenden Tatsachen deutlich wird:

Erstens: Christus hatte nach Seiner Auferstehung immer noch einen menschlichen Körper mit den Wunden der Kreuzigung. Menschen fassten Ihn bei den Füßen, nachdem Er von den Toten auferstanden war (Mt 28,9). Bei einer Seiner Erscheinungen nach der Auferstehung sagte Er: „Seht meine Hände und meine Füße, dass ich es selbst bin; betastet mich und seht! Denn ein Geist hat nicht Fleisch und Bein, wie ihr seht, dass ich habe“ (Lk 24,39).

Zweitens: Christus führt Seinen gegenwärtigen Mittlerdienst im Himmel als Mensch aus. Mehrere Jahre nachdem Christus in den Himmel aufgefahren war, schrieb der Apostel Paulus: „Denn einer ist Gott, und einer ist Mittler zwischen Gott und Menschen, der Mensch Christus Jesus“ (1Tim 2,5).

Drittens: Einige Jahrzehnte nach Seiner Himmelfahrt, erklärte Christus dem Apostel Johannes, dass Er noch immer „die Wurzel und das Geschlecht Davids“ sei (Offb 22,1).

Viertens: Christus deutete an, dass Er bei Seinem Zweiten Kommen immer noch der „Sohn des Menschen“ sein wird (Mt 24,30; 26,64).

SCHLUSSFOLGERUNG

Die Bibel zeigt deutlich, dass der ewige, göttliche Christus durch die Fleischwerdung zu einem bestimmten Zeitpunkt in der Geschichte ein menschliches Wesen mit einem physischen Körper und einer menschlichen Natur wurde. Er war wahrhaft Mensch ebenso, wie Er wahrhaft Gott war - der *einzig* Gott-Mensch.

Renald E. Showers
ist Buchautor und war lange Jahre
als Vortragsredner für FOI tätig.



Bibi: ‚Sie drängen uns hier nicht weg‘

Israels Premier Benjamin (Bibi) Netanjahu erklärte, dass die jüngsten Terroranschläge in Judäa und Samaria die dort lebenden Israelis nicht aus ihrer Heimat vertreiben werden. „Wir werden diese Gemeinschaft unterstützen“, versicherte er der trauernden Familie der 13-jährigen Hallel Yaffa Ariel, die im Juni von einem arabischen Terroristen brutal im Schlaf erstochen worden war.

„Man ermordet keine schlafenden Kinder für den Frieden. Man schneidet nicht kleinen Mädchen die Kehle durch, um gegen eine Politik zu protestieren, der man nicht zustimmt. Wer so etwas tut, wurde manipuliert, und zwar von einer kranken Ideologie, der zufolge dieses Kind kein Mensch ist“, so Netanjahu in einem online veröffentlichten Video.

Der Mörder wurde als der 17-jährige Palästinenser Mohammed Tarayra identifiziert. Er drang in die Siedlung ein und stach mehrfach auf das Kind ein, bevor er von Sicherheits-

kräften erschossen wurde. Seine Leiche wird seinen Angehörigen nicht übergeben werden.

Der Angriff lässt Erinnerungen an eine 2011 in Itamar (Samaria) ermordete Familie wach werden. Damals erstachen zwei Araber die Eltern, ihre zwei kleinen Söhne und die drei Monate alte Tochter der Familie Fogel.

„Sie [die Terroristen] wollen zerstören, aber wir werden aufbauen“, so Netanjahu. „Sie drängen uns hier nicht weg.“

Noch während der Beisetzung in Hebron stach ein weiterer Araber auf einem Markt in Netanja auf zwei Israelis ein und verletzte sie schwer. Der Angreifer wurde erschossen. Einen Tag später eröffneten Terroristen südlich von Kirjat Arba das Feuer auf das Auto einer Familie. Der Vater, der 48-jährige Rabbi Michael Mark, starb bei dem Anschlag. Seine Frau und zwei Kinder wurden verletzt.

Quelle: verschiedene Presseberichte

KURZNACHRICHTEN

Israel: smartes Waffenschloss entwickelt

Ein israelisches Start-up hat einen Weg gefunden, um Schusswaffenunfälle zu verhindern. Das neuartige Waffenschloss Zore X erlaubt ein schnelles Entsperren und Abfeuern der Waffe. Zudem schlägt es Alarm, wenn jemand versucht, die Waffe zu verwenden.

Jpost.com

Konsequenzen für israelische Boykott-Unterstützer

Die israelische Regierung will mit einem neuen Gesetz gegen einheimische Unterstützer der internationalen Boykottkampagne gegen das Land vorgehen. „Wer gegen sein eigenes Land arbeitet und es vom Rest der Welt isolieren will, für den wird dies nicht mehr folgenlos bleiben“, so der israelische Politiker Gilad Erdan. „Wenn wir die Welt davon überzeugen wollen, dass die Delegitimierung Israels falsch ist [...], sollten wir mit gutem Beispiel vorangehen.“

Arutz-7

UN-Schulen: arabische Kinder zum Töten animiert

Ein 10-minütiges Video zeigt, dass viele der Araber, die in der aktuellen „Messer-Intifada“ Israelis getötet haben, vom UN-Hilfswerk für palästinensische Flüchtlinge betriebene Schulen besucht haben. In dem Kurzfilm sieht man, wie „die Lehrpläne, nach denen die jungen Palästinenser ab der ersten Klasse unterrichtet werden“, Gewalt erzeugen. Regisseur David Bedein hat ca. 100 palästinensische Kinder interviewt. Diese „glauben, es sei ihr Recht, Juden zu töten“, so der Filmemacher.

Ein Kind sagte: „Wir dürfen nicht damit aufhören, sie zu erstechen, überfahren und erschießen.“

JNS.org

UNESCO will jüdische Vergangenheit des Tempelbergs auslöschen

In einer Online-Petition wird die UNESCO zur Aufhebung kürzlich verabschiedeter

„beleidigender“ Resolutionen aufgefordert, die dem Tempelberg und der Westmauer jeglichen Bezug zum Judentum absprechen.

Im April sorgte die Organisation der Vereinten Nationen für Bildung, Wissenschaft und Kultur (UNESCO) für Empörung, so Ari Soffer von Israel National News, „als sie eine von arabischen Staaten eingebrachte Resolution verabschiedete, in der die heiligsten Stätten des Judentums – der Tempelberg und die Westmauer – als muslimisch deklariert wurden. [...] Der Tempelberg wurde als ‚Al-Aksa‘ bezeichnet, die Westmauer in ‚Burak-Mauer‘ umbenannt, eine Anspielung auf die noch recht junge muslimische Legende, dass Mohammed dort einst sein gleichnamiges geflügeltes Fabelpferd angebunden hatte.“

„Der skandalöse Beschluss“, führt Soffer weiter aus, „steht nicht isoliert, sondern folgt ähnlichen Vorstößen, zwei andere heilige Stätten des Judentums – das Grab der Patriar-

chen in Hebron und Rahels Grab in Bethlehem – von ihrem jüdischen Erbe abzuschneiden.“

Wie Soffer berichtet, rufen die juristische Menschenrechtsorganisation International Legal Forum und die pro-israelische Gruppe StandWithUs „Menschen weltweit dazu auf, eine Online-Petition gegen diesen neuesten Versuch der Auslöschung von Israels jüdischer Geschichte zu unterzeichnen.“ Innerhalb weniger Tage kamen mehr als 1.700 Unterschriften zusammen, inzwischen hat die Initiative über 20.000 Unterstützer. Die Petition kann über die Website change.org unter tinyurl.com/unpetitionTM abgerufen werden.

„In der Petition“, so Soffer, „wird darauf hingewiesen, dass die UNESCO mit ihrem Beschluss den eigenen Anspruch, als Welterbewächter aufzutreten, ad absurdum führt.“ Die UNESCO-Resolution wendet sich außerdem gegen verschiedene israelische Maßnahmen wie die Schaffung eines Gebetsbereiches für Frauen am Robinson-Bogen.

Der israelische Premierminister Benjamin Netanjahu wies das Ansinnen als „weitere ‚absurde‘ UN-Resolution“ zurück, wie Tovah Lazaroff in der Jerusalem Post schreibt.

In Netanjahus Worten ignoriert die UNESCO „die einzigartige Verbundenheit des jüdischen Volkes mit dem Tempelberg, wo über einen Zeitraum von 1.000 Jahren zwei jüdische Tempel standen; 2.000 Jahre lang beteten Juden in diese Richtung.“ Wie er sagte, „betreibt die UN Geschichtsklitterung in großem Stil und beweist damit, dass sie vor nichts mehr zurückschreckt.“

Der israelische Politiker Yair Lapid erklärte der Jerusalem Post zufolge: „Mit dieser Resolution hat man in absolut unverantwortlicher Weise an eine hochkomplexe Situation gerührt. Die UNESCO streicht ständig heraus, wie sie für Toleranz eintritt und den interreligiösen und interkulturellen Dialog fördert, verabschiedet aber gleichzeitig Resolutionen, mit denen sie dem jüdischen Volk seinen Platz in den Geschichtsbüchern raubt.“





Das Buch Habakuk

Habakuk 1,1-4 – Wo ist der gerechte Gott?

Der moralische Niedergang des Westens wird oft unter das Schlagwort von der *kranken Gesellschaft* gefasst. Die Warnungen wollen nicht verstummen, dass die Umwälzungen in unserem Wertefundament zum Zusammenbruch der gesellschaftlichen Ordnung führen könnten.

Kranke Kunst porträtiert entstellte, abnorme Figuren der Verzweiflung. Kranke Musik plärrt ihre Misstöne in die Welt, reizt die Zuhörer sinnlich auf und führt zu entwürdigenden Handlungen. Kranke Werbespots preisen die neuesten Filme voller Kriminalität, Gewalt, Drogen, Sex und dämonischen Gräueltaten. Und das ist noch längst nicht alles, die Zerstörungskraft der sexuellen Revolution, New Age, östliche Religionen und okkulte Philosophien sind mehr und mehr gesellschaftlich anerkannt.

Es gibt viele besorgte christliche Leiter, die reagiert haben und Stimmen der Hoffnung erheben. Sie haben Bewegungen und juristische Organisationen gegründet, mit denen sie sich gegen den moralischen Verfall stemmen, der unsere Gesellschaften erodiert.

Nichts davon ist neu! Zur Zeit Habakuks war Juda durch und durch verdorben. Es war reif für Gottes Gericht, aber kein Gericht kam über sie. Wie viele unserer heutigen Führungsfiguren erhob auch Habakuk seine Stimme und versuchte, den moralischen Verfall aufzuhalten, der die Nation aushöhlte. Wie so viele heute

fragte auch er sich, warum Gott es zuließ, dass das Böse triumphierte, ohne im Gericht einzuschreiten. Also kam Habakuk zu Gott und sprach mit Ihm über das Problem von Recht und Gerechtigkeit.

Ruhelosigkeit angesichts des Unrechts

Die Zustände ließen Habakuk keine Ruhe, wie sich direkt im ersten Vers zeigt: „Der Ausspruch, den der Prophet Habakuk geschaut hat“ (V. 1). Diese kurze Einleitung führt uns gleich dreifach die große Sorge des Propheten um sein Volk vor Augen.

Der Name Habakuk bedeutet *Umarmung* – wie passend, denn obwohl er auf Gottes Gericht über Judas Sünde wartete, würde er sie doch *fest in seine Arme schließen* (wie man ein aufsässiges Kind an sich drückt) und hoffen, dass Liebe und Erbarmen sie zur Besinnung brächten, sie ihre Sünde eingestehen und zu Gott umkehren würden.

Habakuks Sorge wurde zur „Last“¹ für ihn (V. 1). Eine *Last* ist etwas Schweres, eine Bürde, die geschultert werden muss. Die Sünde des Volkes und Gottes scheinbare Gleichgültigkeit lasteten schwer auf dem Propheten. Aber auch die Gerichtsprophetien, die er verkündigen musste, wurden ihm zur Bürde.

¹ Anm. des Übers.: Der in der revidierten Elberfelder mit „Ausspruch“ übersetzte Begriff bezeichnet eine Last und im übertragenen Sinn eine schwere Gerichtsprophetie. Folgerichtig findet sich z. B. bei Luther oder in der Schlachter 2000 an dieser Stelle der Begriff „Last“.

Habakuk „schaute“ (V. 1) die gesellschaftlichen, politischen und religiösen Missstände in Juda. Die Beschreibung der babylonischen Misere traf auf Juda genauso zu. Korrupte Führungseliten betrogen und wirtschafteten in die eigenen Taschen (2,6-8), pressten den Armen ihre letzten Habe ab (2,9-11), opferten Unschuldige für den Bau ihrer Städte (2,12-14), gaben anderen Alkohol, um sie zu enthemmen (2,15-17), und beteten Götzen an (2,18-20).

Wenn man ihn fragte, welcher Gläubige könnte nicht mit dem Finger auf dieselben Missstände in seiner eigenen Kultur zeigen? Wenn man ihn fragte, welcher Gläubige würde nicht zustimmen, dass diese Missstände zurückgedrängt, korrigiert und beendet werden sollten? Aber wenn man ihn fragte, welcher Gläubige würde sich seiner Kultur in Liebe zuwenden, die Last für seine Gesellschaft tragen und sich bei der Behebung der Missstände engagieren? Kaum einer! Ganz anders Habakuk, dessen Sorge und Ruhelosigkeit sich im Ruf nach einem handelnden Gott Bahn brachen.

Ruf nach Gerechtigkeit und rechtem Rechtsspruch

Es ist Jeremia, der als der *weinende Prophet* bekannt ist, aber sein Zeitgenosse Habakuk steht ihm in nichts nach. Die Gerichtsbotschaft, die sich in ihm aufgestaut hatte, brach mit einem Mal aus ihm heraus: „Wie lange, HERR, rufe ich schon um Hilfe, und du hörst nicht!“ (V. 2). Er hatte eine lange Zeit Leid um Judas Sünde getragen, bevor er seine Last aussprach. Jetzt, mit diesem Hilferuf, wollte er wissen, wie lange er noch weiter warten musste, bevor Gott ihm antwortete.

Jeremia und Jesaja stellten dieselbe Frage, am herzerreißendsten aber war Davids Hilferuf. In Psalm 13 bricht gleich vier Mal die Frage *Bis wann?* aus ihm heraus: „Bis wann, HERR? Willst du für immer *mich* vergessen? Bis wann willst du *dein Angesicht vor mir verbergen*? Bis wann soll ich *Sorgen hegen in meiner Seele*, Kummer in meinem Herzen bei Tage? Bis wann soll sich *mein Feind über mich erheben*?“ (V. 2-3, Hervorhebung hinzugefügt). Und obwohl die Himmel stumm blieben, kam David dahin, dass er für die Antwort auf sein *Bis wann?* auf Gott vertraute. Er traute auf Gottes „Gnade“ (V. 6), weil er wusste, dass Er nicht ohne Grund verzog. Er glaubte an Gottes „Rettung“ (V. 6), weil er fest darauf vertraute, dass Er nicht zulassen würde, dass sein Feind

über ihn triumphierte. Er konnte inmitten aller Bedrängnisse „dem HERRN singen“ (V. 6), weil Gott ihm in früheren Notsituationen wohlgetan hatte. Sein Glaube verhinderte, dass er von seinen Umständen erdrückt wurde; er rief ihm ins Gedächtnis, wie Gottes Macht, Gnade und Treue ihm in der Vergangenheit Siege geschenkt hatten. Wenn er über Davids Erfahrungen nachsann, wurde dies für Habakuk zu einer großen Ermutigung und trug ihn durch Gottes absichtsvolle Verzögerung.

Habakuks Hilferuf wächst sich zu einem Schrei aus und wird damit noch drängender. Weil Gott sein Gebet mit Schweigen beantwortete, brach ein inbrünstiger Schrei nach Gerechtigkeit angesichts der Gewalttaten in Juda aus ihm hervor.

Diese „Gewalttaten“ (V. 2) hatten ein extremes Ausmaß angenommen, ähnlich der Zeit vor der Sintflut (1Mo 6,3). Der Mensch war völlig verdorben und tyrannisierte seine Mitmenschen, „alles Sinnen der Gedanken seines Herzens [war] nur böse den ganzen Tag“ (1Mo 6,5).

Nur eine Generation früher hatte König Josia den Baalsdienst in Juda ausgerottet. Er ließ die Baalspriester auf ihren eigenen Altären verbrennen, bevor diese niedergerissen wurden, die Götzenbilder wurden zerschlagen, zermalmte und auf die Gräber derer gestreut, die ihnen gedient hatten (2Chr 34,4-5).

Josia beendete nicht nur den Götzendienst, er setzte auch den Tempel instand und stellte den Tempeldienst wieder her. Bei der Verbesserung des Tempels entdeckte der Priester Hilkija das Buch des Gesetzes des Herrn, aus welchem dem König vorgelesen wurde. Josia tat Buße über seine Sünde und verlangte dasselbe auch von seinem Volk.

König Josia wurde von Pharao Necho, dem Herrscher Ägyptens, getötet. Sein Sohn Joahas wurde nach ihm König, aber Pharao Necho setzte ihn nach nur dreimonatiger Amtszeit wieder ab (2Kö 23,31-33) und machte mit Eljakim einen weiteren Sohn Josias zum König. Eljakim, dessen Namen Pharao Necho in Jojakim änderte, war ein gottloser, tyrannischer Despot, der seinem Volk alles nahm, was den Menschen nach den enormen Tributzahlungen an Pharao Necho noch geblieben war.

Jojakim baute sich einen riesigen Palast – mit teurem Zedernholz getäfelt und mit roter Farbe angestrichen –, wofür er seine Untertanen zu unbezahlter Zwangsarbeit verpflichtete (Jer 22,13-14).

Auf religiösem Gebiet machte er alle Reformen seines Vaters Josia rückgängig. Er richtete Götzenaltäre in Jerusalem auf und übernahm viele heidnische Götter und religiöse Praktiken aus Ägypten. Als er die Schriftrolle in Stücke schnitt und verbrannte, in der Jeremia das schreckliche Gericht aufgezeichnet hatte, das über ihn und sein Land kommen würde, war das der sichtbare Höhepunkt der Verachtung, die er Gott gegenüber an den Tag legte (Jer 36,1-26).

Seine Herrschaft kann mit den Worten Jeremias zusammenfassend charakterisiert werden: „Doch deine Augen und dein Herz sind auf nichts gerichtet als auf deinen ungerichten Gewinn und auf das Blut des Unschuldigen, es zu vergießen, und auf Unterdrückung und Erpressung, sie zu verüben“ (Jer 22,17). Weiter prophezeite er, dass Jojakim im Tod nicht beklagt werden würde, er würde auch kein Begräbnis erhalten, sondern aus der Stadt geschleift und vor den Toren auf die Müllhalden geworfen werden (Jer 22,18-19; 36,30). Er erlitt einen schändlichen Tod, weil er die abscheulichen Sünden Manasses wiederholte und Jerusalem mit dem Blut Unschuldiger füllte (2Kö 24,3-4).

Obwohl es in Juda Reformen gab, dauerte es nicht lange, bis die Herrschenden zu den altbekannten Verhaltensmustern zurückkehrten. Sie verdarben das Land, verführten die Menschen und verursachten Gottes Gericht.

Mit aller Inbrunst schrie Habakuk wegen der moralischen Verderbtheit seiner Zeit zum Herrn. Gott aber blieb stumm.

Ruin der Rechtsordnung

Habakuks Schrei *Wie lange?* ging in die Frage nach dem *Warum?* über. *Gott, wo bleibt Dein Gericht über all dieses Unrecht und die Gewalttaten? Gott, warum antwortest Du nicht auf mein drängendes Gebet?* Die Rechtsordnung in Juda lag in Trümmern, Recht und Gesetz wurden nicht mehr aufrechterhalten. Habakuk war verwirrt, es passte einfach nicht zu einem heiligen Gott, dass Er Sünde mitansah (1,13) und kein Gericht übte.

Gottes Schweigen ließ Habakuk keine Ruhe, so dass er fragte: „Warum lässt du mich Unrecht sehen und schaust dem Verderben zu, so dass Verwüstung und Gewalttat vor mir sind, Streit entsteht und Zank sich erhebt?“ (V. 3). Im Grunde wollte er damit wissen: *Gott, wenn Du nicht handeln willst und Gebete nicht beant-*

wortest, warum zeigst Du mir dann das ganze Ausmaß der Verderbtheit in Juda?

Habakuk fasst den moralischen Niedergang um ihn herum mit Hilfe von sechs Kernbegriffen in Worte: Juda war voller „Unrecht“, womit er die sicht- und spürbaren Folgen der allgegenwärtigen Korruption und Verderbenheit betonte. Unrecht zieht „Verderben“ nach sich, dem diejenigen anheimfallen, die ihre Nächsten um eines persönlichen Vorteils willen ausbeuten. Diese Ausbeutung wiederum führt zu „Gewalttaten“, durch die Staat, Familie und andere soziale Institutionen „verwüstet“ werden. Wenn habgierige Egoisten auf Kosten anderer tun, was Recht ist in ihren eigenen Augen, sind „Streit und Zank“ die Folge.

In den letzten 26 Jahrhunderten hat sich kaum etwas geändert! Wie in einem modernen Juda wird auch heute die Saat des moralischen Niedergangs gesät. Vergewaltigungen, Raub, Mord, Diebstähle und Überfälle sind an der Tagesordnung. Immer mehr Ehen zerbrechen, die Scheidungsrate steigt, unzählige Kinder wachsen mit nur einem Elternteil auf. Sex vor der Ehe ist zur Normalität geworden und Alkohol- und Drogenmissbrauch grassieren, gerade auch unter Jugendlichen.

Worauf ist diese moralische Verwerfung gerade unter jungen Menschen zurückzuführen? Sicherlich gibt es viele Faktoren, die Rolle des Fernsehens mit seinen Gewaltdarstellungen sollte allerdings nicht unterschätzt werden. Exzessiver Fernsehkonsum hinterlässt seine Spuren – wundert es da noch, dass unsere Gesellschaft brüchig wird?

Ruchlosigkeit ist ein sanftes Ruhekissen...

Habakuk zog eine Reihe von Schlüssen über Recht und Gerechtigkeit in Juda. Erstens ist die „Weisung erstorben“ (V. 4), oder, wie Luther schreibt, „das Gesetz ist ohnmächtig“. Mit anderen Worten, das Gesetz als Regelwerk des Rechts, das das gesellschaftliche, sittliche und religiöse Leben des Staates ordnet, wurde weitgehend ignoriert. Der zweite Schluss ergibt sich aus dem ersten. Wird das Gesetz missachtet, „kommt der gerechte Rechtsspruch nie mehr heraus“ (V. 4). Diejenigen, die dem Gesetz Geltung verschaffen sollten, hielten es nicht mehr aufrecht, so dass es keine ändernde Wirkung entfalten konnte. Habakuks dritte Schlussfolgerung besagte, dass die Gerechten unter solchen Zuständen leiden, denn „der



Habakuks Hilferuf wächst sich zu einem Schrei aus und wird damit noch drängender. Weil Gott sein Gebet mit Schweigen beantwortete, brach ein inbrünstiger Schrei nach Gerechtigkeit angesichts der Gewalttaten in Juda aus ihm hervor.

Gottlose kreist den Gerechten ein“ (V. 4). Er beobachtete, wie die Gerechten von korrupten Richtern unter Druck gesetzt und um ihr Recht betrogen wurden, rein faktisch ein Entzug grundlegender Rechte. Rechtsmittel einzulegen, war unmöglich. Erging ein Urteil, so Habakuks übergreifender Schluss, „kam ein verdrehter Rechtsspruch heraus“ (V. 4). Die herrschende Elite legte das Gesetz in entstellender Weise aus, die nicht mehr dessen ursprünglicher Intention entsprach, aber ihren eigenen Profit maximierte. Kein Wunder, dass diese sündhaften Zustände einem Gerechten wie Habakuk keine Ruhe mehr ließen; er schrie zum Herrn und beklagte, dass nicht mehr ein gutes Gewissen, sondern vielmehr Ruchlosigkeit ein sanftes Ruhekissen zu sein schien.

Wie Habakuk stehen viele ratlos vor der Tatsache, dass den Gottlosen alles zu gelingen scheint, während die Gläubigen von Verfolgung verzehrt werden. Einer, in dem der Neid auf die wohlhabenden Gottlosen immer größer wurde, war Asaf. In Psalm 73 beschreibt er sie als reich, stolz, verdorben, als erbarmungslose Verfolger und Unterdrücker der Gerechten. Von außen schien es, als seien sie nicht wie die anderen Menschen geplagt, und auch bei ihrem Tod hatten sie keine Qualen (Ps 73,3-12).

Viele in Gottes Volk müssen wie Asaf mit pervertierten Gesetzen und korrupten Führungseliten zurechtkommen. Mit der Zeit werden sie entmutigt, weil Gott dies scheinbar

gleichgültig beobachtet und nicht eingreift; also werden auch sie selbst gleichgültig und passiv.

Asaf aber brachte seine Ratlosigkeit vor Gott, der ihm das wahre Ende der Gottlosen zeigte (Ps 73,17). Aus Gottes Perspektive stellen sich die Dinge nämlich anders dar. Die Gottlosen hängen völlig in der Luft, weil ihr Status und ihr Wohlstand niemals sicher sind. Dann, jählings und unerwartet, nimmt es ein schreckliches Ende mit ihnen (Ps 73,18-19). Wie mit Jojakim, dem damaligen Herrscher.

Asaf erkannte, dass einzig das Vertrauen auf Gott als souveränen Lenker der Geschehnisse jedes Einzelnen und ganzer Nationen Sicherheit versprach (Ps 73,21-28), selbst wenn Er stumm blieb angesichts des Leids, das eine ganze Gesellschaft getroffen hatte.

Obwohl Gottes Schweigen Ihn untätig und damit gleichgültig erscheinen lässt, werden wir im nächsten Heft sehen, dass Er nicht schlummert noch schläft (Ps 121,4).

Vergessen Sie nicht, Gottes Gerechtigkeit mag geheimnisvolle Wege gehen, aber Er bleibt niemals ohne Antwort auf die Fragen *Wie lange?* und *Warum?*

David M. Levy
ist Direktor für die Entwicklung des weltweiten
Dienstes und Bibellehrer bei FOI.



„Goldene Äpfel

...in silbernen Prunkschalen, so ist ein Wort, geredet zu seiner Zeit.“ (Spr 25,11)

In Jesaja 49 heißt es: „Du bist mein Knecht, Israel, dass du seist mein Heil bis an die Enden der Erde“ (V. 3, 6, nach Luther). Viele chassidische Juden sehen sich selbst als diese Knechte Gottes, die von Ihm erwählt wurden, Sein Heil bis an die Enden der Erde zu bringen. Sie tragen lange Bärte, Payot (Schläfenlocken), schwarze Hüte und schwarze Kleidung, gehen zu den Leuten und stellen sich selbst als Propheten Gottes vor.

Leider können sie vielen einreden, dass der chassidische Weg der richtige Weg zu Gott ist. In Wirklichkeit aber richten sie großen Schaden an, weil sie die Menschen vom Gott Israels ganz weit weg führen.

Neulich traf ich eine Nachbarin, die einiges von ihrer Literatur bekommen hatte. Sie sagte mir, dass es ihr eine Ehre sei, dass sie einen

Propheten getroffen hatte und der ihr so etwas Besonderes weitergegeben hatte.

„Was hat er dir denn gegeben?“, wollte ich wissen. Sie zeigte mir Traktate und rabbinische Bücher. Weil ich ihr und ihrer Familie schon oft bei kleineren Reparaturen oder bei Problemen mit dem Strom geholfen hatte, hatte sie keine Scheu, mich nach der Literatur zu fragen.

„Die Leute können alles Mögliche schreiben, mit dem sie dich verwirren“, erklärte ich. „Aber was Menschen schreiben, ist ganz unwichtig. Was Gott geschrieben hat, das ist wichtig.“

Ich hielt meine Bibel hoch. „Welches Buch ist wichtiger?“, fragte ich. „Die Heilige Bibel, die vom Heiligen Geist Gottes verfasst wurde, oder diese Traktate von falschen Propheten?“

Ich sagte ihr, dass schon der Prophet Jeremia das jüdische Volk vor Lügenpropheten gewarnt hatte:

Ich habe gehört, was die Propheten sagen, die in meinem Namen Lüge weissagen und sprechen: Mir träumte, mir träumte! Wie lange noch? Haben die Propheten etwa im Sinn - sie, die Lüge weissagen und Propheten des Truges ihres Herzens sind -, beabsichtigen sie etwa, meinen Namen bei meinem Volk in Vergessenheit zu bringen durch ihre Träume, die sie einer dem anderen erzählen, so wie ihre Väter meinen Namen über dem Baal vergaßen? (Jer 23,25-27)

Ich sagte ihr weiter, dass schon deutlich zu erkennen war, wie diese Männer sie beeinflusst hatten. „Sie haben dich getäuscht, und jetzt denkst du, du bist auf dem Weg in den Himmel. Aber wie es in Sprüche 25,15 heißt: ‚eine sanfte Zunge zerbricht Knochen‘. Sie reden schön freundlich und machen dich glauben, dass deine Sünden abgewaschen sind. Aber das stimmt nicht.“

„Du musst dein Vertrauen in den Herrn setzen“, fuhr ich fort, „nicht in falsche Propheten. In Psalm 118,8 steht: ‚Es ist besser, sich bei dem HERRN zu bergen, als sich auf Menschen zu verlassen.‘“

„Du bist aber auch ein Mensch“, wandte sie ein.

„Ja“, bestätigte ich. „Aber ich bin nicht mit erfundenen Geschichten zu dir gekommen. Ich habe die Heilige Bibel mitgebracht und dir gesagt, dass du darin lesen sollst, nicht Bücher von Menschen. Und ich habe dir auch nicht gesagt, dass du auf mich vertrauen sollst, sondern auf den Herrn.“

Als sie mich fragte, warum ich mir so viel Zeit genommen hatte, um mit ihr zu sprechen, erklärte ich: „Da ich an den Herrn glaube, ist es meine Pflicht, über Sein Volk zu wachen, damit niemand wie du gerade blindlings in den Abgrund läuft. In 3. Mose 19,14 heißt es: ‚Du sollst [...] vor einen Blinden kein Hindernis legen, und du sollst dich fürchten vor deinem Gott.‘ Bitte, richte dich nicht nach menschlichen Traditionen, selbst wenn sie von Rabbis kommen.“

Ich sagte ihr, dass auch Rabbis fehlbar sind. Manche lassen ihre Nachfolger für Gebete bezahlen. Es ist noch gar nicht lange her, dass ich das selbst bei einem Gottesdienst erlebt habe, als die Rabbis um Segen und Schutz für die Gottesdienstbesucher baten. Nach dem Gebet baten sie um Geld, und die Anwesenden kamen dem nach.

Nach dem Gottesdienst sprach ich die Rabbis an und zeigte ihnen die Wahrheit aus der Heiligen Schrift. Am Ende waren sie dankbar und voller Freude. Sie hatten ihren Irrtum erkannt. Ihre Reaktion, erklärte ich meiner Nachbarin, war der Beweis, dass selbst diejenigen, die tief in falschen Traditionen und Irrlehren verhaftet sind, das Licht sehen können.

In Jesaja 9,1 heißt es: „Das Volk, das im Dunkel lebt, sieht ein großes Licht.“ Es ist unsere Pflicht, diese Menschen mit dem Evangelium zu erreichen, damit sie gerettet werden können.

aus dem Archiv von FOI, 2005

Zvi Kalisher (1928-2014)
war für seine unbeirrbare Treue zum Herrn und für
seinen mutigen Zeugendienst in Jerusalem bekannt.
Er gehörte über 55 Jahre lang zu FOI.

Korrektur

In unserer letzten Ausgabe gab es in der englischsprachigen Version einen Druckfehler, der auch Eingang in das deutsche Heft fand und den wir gerne richtigstellen würden. Der Autor des Artikels war hierfür nicht verantwortlich.

Auf S. 12 wurde Jesus als der „letzte“ biblische Prophet bezeichnet – richtig wäre der „größte“ gewesen.

Wir bedauern diesen Fehler zutiefst und bitten, unser Versehen zu entschuldigen.





The Friends of Israel

vertreten im deutschsprachigem Raum durch:

CMV Hagedorn

Postfach 30 04 30

40404 Düsseldorf

www.cmv-duesseldorf.de



8,00 Euro

DVD

Artikel Nr. 4121054

Roger Liebi

fallen und aufstehen

Lektionen aus dem Buch der Richter

Das Buch der Richter ist von bestechender Aktualität für uns heute. Schonungslos werden die Ursachen für die Schwächen und das Versagen des Volkes Gottes aufgedeckt. Andererseits werden Prinzipien und Voraussetzungen für Erweckung und Erneuerung an vielen mutmachenden Beispielen vor Augen geführt. Das Richterbuch beschreibt das Volk Gottes im Spannungsfeld zwischen Tyrannei und völliger Führungslosigkeit. Gottes Gnade und Barmherzigkeit strahlt hervor, ohne des Menschen Verantwortung und Auftrag zu mindern. Das Richterbuch entspricht in Form und Aufbau der goldenen Menorah, dem siebenarmigen Leuchter im Heiligtum. Die Struktur liefert einen wesentlichen Schlüssel zum Verständnis der pointierten Botschaft des siebenten Buches der Bibel.

Zu bestellen bei:
www.cmv-duesseldorf.de
info@cmv-video.de
Tel.: 0211- 429 98 56